

# Neues Pester Journal.

Preis für Post-Offen sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postverlebung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Suberats werden nach aufliegendem Tarife berechnet.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Vertriebslokalen.

## Die Flucht Bazaine's.

Budapest, 11. August.

Die Haft Bazaine's auf der Insel Marguerite war nicht von allzu langer Dauer. Strenge scheint der Ex-Marschall des Kaiserreiches eben nicht bewacht worden zu sein, da er kurze Zeit, nachdem seine Gemahlin auf ihre Bitte um Begnadigung des Marschalls zur Verbannung vom Herzog von Broglie abschlägig beschieden worden war, alle Vorbereitungen treffen konnte, um mittelst einer Strickleiter das auf der Insel befindliche Fort zu verlassen und auf einem nach Italien segelnden Schiffe zu entweichen.

Damit ist diese Episode aus dem „schrecklichen Jahre“ beendet, vielleicht am zufriedenstellendsten für alle Beteiligten. Der zum Tode verurtheilte, zu zwanzigjähriger Haft begnadigte Ex-Marschall befindet sich wieder auf freiem Fuße; dem im Zustande der Freiheit Befindlichen dürfte ungleich leichter die Rückkehr in sein Vaterland gestattet werden, als dem Häftling, und wenn gar eine glückliche Wendung des Geschicks dem Bonapartisten lächelt, dann mag Bazaine, der bis zum letzten Momente mit Napoleon und der Kaiserin in steter Verbindung stand und sich um die Regierung der nationalen Verteidigung wenig scheerte, noch einmal berufen sein, eine hervorragende Rolle in der Geschichte Frankreichs zu spielen. Denn seinen Ehrgeiz hat Bazaine weder bei Metz, noch in Trianon, wo sein Urtheil gefällt wurde, abgelegt und mag auch heute noch im Gedächtnisse aller Franzosen die Thatfache lebhaft gegenwärtig sein, daß Bazaine als Verräther gebrandmarkt und der goldnen Epauletten gewaltsam beraubt worden ist, so ist das französische Volk doch rasch und leichtlebiger genug, um sich über solche Thatfachen gegebenen Falls hinwegsetzen zu können.

Die französische Regierung kündigt an, daß sie entschlossen ist, die Mitschuldigen an der Flucht Bazaine's energisch zu bestrafen. Offiziell ist man also in Versailles höchst ungehalten über die Flucht des Ex-Marschalls, wenn auch die ostentative Ankündigung der Verfolgung der „Mitschuldigen“ fast wie eine Entschuldigung der Regierung klingt

und damit lebhaft an das gerade in Frankreich in Uebung stehende Sprichwort erinnert: Qui s'excuse, s'accuse. Unangenehm mag es den französischen Regierungsmännern gerade nicht sein, daß Bazaine nicht mehr in ihrer fürsorglichen Obhut sich befindet. Für den Augenblick haben sie von ihm nichts zu fürchten; er dürfte sich in nächster Zeit stark im Hintergrunde halten, und für künftige Zeiten ist es immerhin vortheilhaft, eine Hand in Bereitschaft zu haben, die gewaschen wurde und wieder geneigt ist, andere Hände zu waschen.

Es ist ein hochinteressantes Menschenleben, welches da mit der Flucht von dem stillen Eiland eine bedeutungsvolle Periode seines Daseins abschließt. Einem Meteore gleich durchlief der Mann seine glänzende Bahn, um eben so rasch, als er zur schwindelnden Höhe emporgestiegen, zur Erde zu stürzen. Und selbst diese Karriere hat noch nicht ihr Ende erreicht; noch lächelt dem auf fremdem Boden weilenden Flüchtling der Hoffnung goldener Preis, und noch können wir es erleben, daß Bazaine dereinst dem französischen Throne am nächsten steht. Ein derartiges Auf- und Niedergewogen der Existenzen ist nur bei einem Volke, wie dem französischen, nur bei Zuständen, wie sie heute in Frankreich bestehen, möglich. Die mannigfach wechselnden Systeme haben das öffentliche Rechtsbewußtsein und das Sittlichkeitsgefühl des Volkes dermaßen erschüttert, daß selbst der wegen Hochverrathe verurtheilte sich mit der Hoffnung schmiegeln mag, dereinst das Brandmal von seiner Stirne verschwinden zu fühlen und wieder zu Rang und Ehren berufen zu werden. Freilich, wenn man gewisse Gerüchte sich in Erinnerung ruft, welche zur Zeit des Prozesses von Trianon schon im Umlauf waren, dann erscheint der ganze Fall Bazaine im eigenthümlichen Lichte. Wenn die Flucht Bazaine's im Zusammenhange steht mit jenen Gerüchten über eine baldige Begnadigung oder mit einer Bazaine nahe zu legenden Gelegenheit zur Entweichung, dann kann man den großen Hochverrathe-Prozess kaum mehr ernst nehmen, dann handelte es sich nur darum, das Opferlamm gefunden zu haben, dem das Verschulden für das

Waffenunglück der Franzosen, für die zahllosen Schlappen des großen Feldzuges aufgebürdet werden konnte.

Erst Rochefort, dann Bazaine; der Erste wirft bereits Brandfackeln in das Gebäude der gegenwärtigen französischen Regierung; der Zweite wird sich voraussichtlich eine Zeit lang ruhig verhalten, bald aber dürfte auch er — wenn auch nur vom Auslande aus — aktiv in die Geschicke seines Vaterlandes eingreifen. Rochefort ist das Schreckgespenst für die monarchischen Parteien, Bazaine wird bald dasselbe für die Republikaner sein. Rochefort's Artikel sind Brandraketen, welche die Zustände Frankreich's furchtbar beleuchten; das Schweigen, in welches sich Bazaine hüllen wird, dürfte aber noch gefährlicher sein, als die giftathmenden Artikel des freigewordenen Pamphletisten. Die bonapartistische Partei hatte bisher eine Märtyrerin: Eugenie, einen Thronpräsidenten: Lulu, und einen Staatsmann: Rouher. Nunmehr hat sie auch einen Soldaten: Bazaine. Und ein Soldat ist für eine Partei, wie die Bonapartisten, viel werth.

Budapest, 11. August.

Banus Mazuranics hat in der Angelegenheit seiner vorläufig gescheiterten Vorlage über die neue Verwaltungs-Organisation in Kroatien gestern eine „diplomatische“ Aeußerung gethan. Er erwiderte nämlich auf die in dieser Beziehung an ihn gerichteten Interpellationen in der geistigen Sitzung des Ugramer Landtages zuerst mit einem Hinweis auf den Minister für Kroatien, der an der Vorlage gewisse Modifikationen vorzunehmen wünsche, und dann mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Vorlage schließlich doch zur Verhandlung gelangen werde. Diese ausgedrückte Hoffnung unterstützte der Banus noch mit der Bemerkung, daß von Seite des ungarischen Ministeriums der Vorlage keine Schwierigkeiten bereitet wurden.

Die Antwort ist in der That nicht ungeschickt. Sie gibt dem Reiche, was Des Reiches ist, indem sie dem Minister für Kroatien, mithin dem ganzen gemeinsamen Ministerium stillschweigend das Recht zuerkennt, eine Modifizierung der Vorlage zu ver-

## Ein Russe.

— Tagebuchblätter. —

(Nach der „Vie parisienne“.)

Sonntag. Wir befanden uns im Spielsaale und standen hinter einem Herrn, — hinter ihm. Er spielte. Er hatte fünf Willets zu tausend Francs auf einen Satz gewagt, und gewonnen. Er hatte sich soeben umgewandt und mich betrachtet. Ich trat zurück; und er sagte uns sofort mit einem so hübschen Accent: „Ah! Madame! daß ich Sie nicht belästige! . . .“ Ich kann es gar nicht sagen, wie er mich betrachtet hat! . . . Er setzte nochmals fünftausend Francs, und er gewann wieder! Ich bekam Luft, fünf Francs zu wagen. Jeanne wollte es nicht, aber ihr Gatte erlaubte es; und als Herr Etienne mein Geldstück nahm, um es auf den Tisch zu legen, sagte er: „Ich will es sehen, mein Herr, wenn Sie wünschen. Welche Couleur, Mademoiselle?“ Ich antwortete: „Rouge.“ Er setzte auch tausend Francs und wir hatten gewonnen! — Wir mußten nun fort. Doch ich begriff, daß ich ihn nicht werde vergessen können. Er wohnte in dem Hotel, wo Jeanne und ihr Gatte ihr Logis haben. Er ist ein Russe! Ah! Wenn ich sein Porträt zeichnen könnte! . . . Er hat so schöne Augen! So schöne Hände! Als wir den Salon verlassen hatten, folgte er uns von Weitem. Monsieur Etienne war böse, daß er mir zu spielen erlaubt hatte; er ließ mich das Geld einem kleinen Mädchen geben, das uns um ein Almosen ansprach. Ich frage Jeanne, ob sie ihn kenne. Sie sagte, der Garçon im Hotel nenne ihn „Herr Graf“ und einer seiner Freunde „Wladimir“. Wladimir! Welch' hübscher Name! Ich liebe diese erotischen Namen

so sehr! Wladimir! . . . Wann werde ich ihn kennen lernen?

Dienstag. Wie glücklich bin ich doch diesen Abend! Welch' ein Tag! . . . Wie traurig scheint mir alle Vergangenheit! Monsieur Etienne und der Graf Bistolowitsch (Wladimir), saßen im Cefabinet neben einander und eine Konversation war bald im Gange. Er gab dem Wunsche Ausdruck, unsere nähere Bekanntschaft zu machen und ließ sich heute Morgens Jeanne durch ihren Gatten vorstellen. Jeanne fand ihn charmant. Als wir bei der Musik saßen, trat er zu uns. Wie mein Herz schlug! Auch Mama war da! Sie sind alle entzückt von ihm. (Ich habe bemerkt, daß er immer nur mich betrachtete.) Er sagte, daß er für Musik schwärme, daß er ein wenig spiele und ein wenig singe, und daß er entzückt wäre, wenn das uns amüsiren könnte. . . Und dann hat er Mama um die Erlaubniß gebeten, uns besuchen zu dürfen. . . .

Freitag. Er kommt alle Tage. Mama ist entzückt von ihm; er singt uns Romanezen seiner Komposition, die manchemal so traurig sind. . . denn er hat viel gelitten. . . Er war in Sibirien im Exil, wegen der leidigen Politik. . . durch Einfluß hoher Gönner wurde er schließlich begnadigt. Sein Schloß ist tief in Rußland gelegen. Hunderte von Meilen gehören ihm. Er verweilt im Auslande, um seinen Kummer zu vergessen. . . Es ist schrecklich! In Sibirien hat er sich gewöhnt, so viel zu rauchen. Er hat immer eine Cigarette im Munde. Aber er raucht so hübsch! Mama fürchtet, daß er ein Spieler sei; ich weiß es aber wohl, daß er nur aus Langeweile spielt; er hat mir gesagt, daß er das Geld hasse! — Ich weiß

wohl, Jeanne ist eifersüchtig, daß er so häufig zu uns kommt! . . .

Samstag. Gestern ließ Wladimir eine Cigarette fallen; ich sah sie unter den Fauteuil rollen und als sich alle Welt entfernt hatte, versuchte ich zu rauchen. Sein Tabak riecht gut! Mama selber gesteht, sie hätte nie gedacht, daß eine Cigarette ein so angenehmes Parfum ausströmen könnte. Aber Wladimir raucht dieselbe Sorte, wie der Czar. Man sendet sie ihm aus Petersburg. Er hat viel erzählt von der schönen nordischen Stadt. . . Es muß doch ein prächtiges Leben sein. . .

Dienstag. Heute ist Jeanne abgereist; ich werde ihn ewig lieben. Er begleitete sie bis zum Bahnhof. Gestern war er traurig und sagte mir, er würde bald der glücklichste oder der unglücklichste aller Menschen sein! . . . Er lehrte mich zwei russische Worte. Welch' eine wohlklingende Sprache! . . . Ich bin überzeugt, daß er fromm ist, trotzdem er es leugnet. . . Ja, ich werde glücklich sein! . . .

Donnerstag. Das ist zu stark. Jeanne schreibt mir, ich solle Wladimir mißtrauen! Ich mußte, daß sie eifersüchtig wäre, doch hätte ich nie geglaubt. . . Und er, der so viel Gutes von ihr spricht! . . . Wladimir mißtrauen! . . . „Ihr Gatte liebt die Fremden nicht.“ Was geht das mich an? „Er glaubt nicht an das Vermögen des Grafen Bistolowitsch und hält ihn für einen Spieler.“ Ach! Wenn ich diesen Brief vernichten könnte, daß nicht's, gar nichts von ihm übrig bliebe! . . . Und Mama sagte noch gestern, sie glaube, Wladimir würde ein guter Gatte

Dazu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage.“

langen. Und sie leistet auch den nationalen Aspirationen Genüge, indem sie einerseits die Tragweite der vom Ministerium geforderten Modifikationen sorgsam verhält und andererseits die Aussicht auf die schließliche Genehmigung der Vorlage möglichst rosig färbt.

Man kann es im Ganzen und Großen dem Banus nicht verübeln, wenn er als Führer der nationalen Partei „autonomen Reformen“, die zu dem engsten Aktionsprogramme der letzteren zählen, Geltung zu verschaffen sucht, und man kann es am allerwenigsten von ihm verlangen, daß er den Dieblingen seiner Parteigenossen gleich beim ersten Hinderniß das Leben absprecke. Indessen wäre es — meinen wir — doch politischer gewesen, wenn der Banus und die kroatische Regierung den Versuch gänzlich unterlassen hätten, das ungarische Kabinett mit ihrer „Reformvorlage“ — schwach zu finden. Der Banus und seine Berather konnten wissen, daß es eine gewisse Grenze gibt, über welche hinaus kein ungarisches Ministerium Konzessionen an Sonderinteressen erteilen kann. Daß aber die „Verwaltungsreform“, wie sie in der Vorlage des Banus geplant wird, jene Grenze weit überhole, davon dürften denn doch auch die Herren Nationalen eine Ahnung gehabt haben.

Budapest, 11. August.

Man erinnert sich noch, welche lebhaften Debatten in der letzten Delegationsession die Titel über die Verpflegung der Armeekorps hervorriefen und wie entschieden Baron Ruhn sich gegen jeden Abstrich sträubte. Heute, nachdem die Delegationen mit schwerem Herzen die bedeutenden Summen bewilligt haben, wird eine Ersparungsmaßregel gemeldet, welche den namhaften Betrag von 360,000 fl. hereinzubringen geeignet ist. Se. Majestät hat nämlich angeordnet, daß in diesem Jahre aus Ersparungsrückichten die Waffenübungen der Reservisten, statt wie bereits festgesetzt war, durch vier Wochen, nur durch drei Wochen stattfinden haben, so daß die Beurteilung der zur Waffenübung eingerückten Reservisten am 21. Tage ihrer Dienstleistung zu erfolgen hat. — Ein Reskript des Kriegsministers weist, wie die „N.N.“ meldet, die General- und Militärkommanden an, einen Ausweis über die außerhalb der Truppe in Verwendung stehenden Offiziere anzufertigen. Diese Offiziere sollen nämlich zur Truppe einberufen und in ihrer bisherigen Rangstellung durch hiezu geeignete Offiziere aus dem Reservationsstande ersetzt werden, welche das Superplus auf die Aktivitätsgebühr zu erhalten hätten.

Die Vorlage über die Arrondierung der Jurisdiktionen, so wie sie aus dem Bureau des Ministers des Innern hervorgegangen war, begegnete bekanntlich tausendfachen Widersprüchen und Verwahrungen, ohne auch nur von einer einzigen Seite gelobt zu werden. Und doch ist die Arrondierung eine notwendige Maßnahme, ohne welche eine geordnete Administration nicht denkbar ist. Wenn die Vorlage des Grafen Szapary trotzdem so allgemein verworfen wurde, so liegt der Grund hievon darin, daß dieselbe eine trodene Bureauarbeit war, mit dem Cirkel in der Hand und ohne Beachtung der historischen, ja selbst der eigentlichen Verwaltungsinteressen verfertigt.

Nunmehr hat Graf Szapary einen anderen, richtigen

Weg eingeschlagen, um die Arrondierungsfrage zu einer gezielten Lösung zu bringen. Er richtete nämlich sowohl an die kleineren Komitate, als auch an die kleineren Städte, deren Auflösung als selbstständige Municipien in Aussicht genommen wird, Erlässe, in welchen dieselben aufgefordert werden, sich darüber zu erklären, ob sie als selbstständige Municipien weiter bestehen möchten und wenn ja, ob und wie sie die Selbstverwaltungsstellen aus Eigenem aufzubringen im Stande wären.

In den an die betreffenden Komitate gerichteten Erlässen wird ein 15prozentiger Abschlag der direkten Steuer als die künftige Dotation der Komitats-Domestikalkassen genannt. Auch an die Komitate mit unterbrochenem Gebiete richtete der Minister Erlässe, in denen dieselben aufgefordert werden, sich über die bezüglich ihres Territoriums geplante Arrondierung zu äußern. Die Errichtung der Domestikalkassen nimmt Graf Szapary für den 1. Juli 1875 in Aussicht; der Einundzwanziger-Ausschuß hatte dieselbe bekanntlich schon für den 1. Januar 1875 geplant.

Der Unterrichtsminister hat an die Schulpfektoren ein Cirkular gerichtet, in welchem die Adressaten aufgefordert werden, dafür zu sorgen, daß die in deren Amtsgebiete liegenden Gemeinden den Bestimmungen des Schulgesetzes durch die endgültige Regelung ihres Unterrichtswesens entsprechen sollen. Der Unterrichtsminister geht von der Ansicht aus, daß seit dem Inlebenetretens des 1868er Schulgesetzes das Elementarunterrichtswesen bereits in einer Weise ausgebildet werden konnte, daß namentlich die Errichtung höherer Gemeindeschulen gegangen werden könne, und haben die Schulpfektoren ihre Aufmerksamkeit besonders dahin zu richten, daß die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern höhere Volks- oder Bürgerschulen für Knaben und in erster Linie für Mädchen errichten sollen. Wo die materiellen Verhältnisse als Hinderniß anzusehen wären, kann den Gemeinden Staatshilfe in Aussicht gestellt werden, welche auch bis zur Höhe der Regierung zur Verfügung stehenden Summen geleistet werden soll. Die Eröffnung der betreffenden Unterrichtsanstalten hat binnen Jahresfrist, wenn auch in gemieteten Häusern, zu erfolgen.

Ein Telegramm unserer jüngsten Nummer hat bereits in Kürze die Vorgänge in der am 10. d. stattgefundenen Sitzung des kroatischen Landtages gemeldet. Dem uns nunmehr vorliegenden detaillirten Sitzungsberichte entnehmen wir, daß der von uns bereits in einem Artikel erörterte Gesetzentwurf über die Auflösung der Obergespansinsituation den Gegenstand zweier Interpellationen bildete. Zuerst fragt Marzovic den Banus, ob der Gesetzentwurf über die Organisation der politischen Verwaltung schon verhandlungsreif sei, und ob der Banus gedenke, denselben noch in dieser Session vorzulegen? Sodann interpellirt Dr. Matanec den Banus, ob es wahr sei, daß der eben erwähnte Gesetzentwurf, bevor er Sr. Majestät zur Genehmigung unterbreitet wurde, dem ungarischen Ministerium vorgelegt worden sei? Wenn nicht, ob betreffs desselben Verhandlungen zwischen dem ungarischen Ministerium und dem Banus stattgefunden hätten, und wenn ja, wie dies der Banus verantworten könne?

Banus Marzovic beantwortete beide Interpellationen sogleich, indem er auf S. 5 des rev. Ausgleichsgesetzes hinwies, demzufolge dem kroatischen Minister gesetzlich die Einflußnahme gestattet ist, und sagte, daß er (der Banus) die Ansicht des kroatischen Ministers über den in Frage stehenden Entwurf einholen wollte, und den letzteren, nachdem ihm in demselben einige Abänderungen notwendig erschienen, modifizieren wolle, daß er jedoch zuversichtlich hoffe, den Entwurf noch in der gegenwärtigen Session dem Hause vorzulegen. Seitens des ungarischen Ministeriums sei er auf gar keine Hindernisse bezüglich des Entwurfes gestoßen.

Während Marzovic sich mit der Antwort zufrieden gibt, will Matanec ausführen, warum er von der Antwort

nicht befriedigt sei, wird jedoch vom Präsidenten daran gehindert, der erklärt, er könne eine Debatte über die Antwort des Banus nicht dulden. Das Haus nimmt hierauf die Antwort des Banus zur Kenntnis.

Jakics interpellirt nach einer längeren Rede den Banus, wann die Inkorporierung der Grenze stattfinden soll. Der Banus verspricht, auf die Interpellation in einer der nächsten Sitzungen zu antworten.

Zur Tagesgeschichte.

Wie aus Paris offiziell gemeldet wird, ist Marschall Bazaine in der Nacht von Sonntag auf Montag von der Insel Marguerite entflohen; er verließ das Fort mittelst einer Strickleiter und erreichte ein nach Italien segelndes Schiff. Die Regierung ist entschlossen, die Mitschuldigen energisch zu bestrafen.

Die offiziöse „Agence Havas“ meldet: Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe hat Samstag dem Duc Decazes mündlich die Absicht Deutschlands mitgeteilt, die spanische Regierung anzuerkennen. Der Fürst übergab jedoch keine Note. Dagegen soll in Wien eine Note der Reichskanzlei angelangt sein, welche die einfache Anzeige enthält, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, die Regierung Serrano's anzuerkennen.

Ueber die Umtriebe der Mitglieder der „Internationale“ in der Emilia wird aus Bologna gemeldet: Einige sechzig wohlbewaffnete Individuen hoben mehrere Bahnwächter auf der Linie von Imola bis Castell San Pietro auf, plünderten letztere Station, zerstörten die Telegraphen-Apparate und nahmen die Beamten gefangen. Als der Zug herantam, gaben Einige von der Bande Haltsignale; allein der Maschinenführer schöpfe Verdacht und führte, anstatt zu halten, den Zug nach Imola zurück. Nachdem er eine Anzahl Militär ausgezogen, trat der Zug, von Carabinieri und Kavallerie eskortirt, seine Fahrt zum zweiten Male an, und traf mit einer Verspätung von drei und einer halben Stunde in Bologna ein. Bei seinem Herannahen entließ die Bande die Gefangenen und flüchtete, vom Militär verfolgt. Ob es die Absicht der Bande war, den Bahnzug anzuhalten und die Reisenden zu plündern, oder ob sie glaubte, daß sich die in Rimini Verhafteten auf dem Zuge befänden, und ihre Befreiung bewerkstelligen wollte, darüber herrscht vollständige Ungeklärtheit. Von den Ruhestörern wurden noch im Laufe der Nacht zweiunddreißig eingefangen. Hier selbst wurden heute Waffen und Munition konfisziert. Die zweiunddreißig Verhafteten besaßen zusammen nur achtzehn Vire. Zwischen Baderno und Casalechio verfolgten die Behörden eine zweite, etwa zweihundert Köpfe starke Bande. Die Verfolgten scheinen entmuthigt, und werfen die Waffen weg.

In der Romagna herrscht allerorten die größte Aufregung, indes werden energische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Mittags wurden elf weitere Individuen der ersten Bande arretirt. Nachmittags um 4 Uhr wurden unweit des Wildbaches Ravone fünf Waffenkisten aufgefunden, von denen jedoch vier bereits geleert worden. Große Truppenverräufungen sind hier eingetroffen.

Sozial-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. August.

Steuerangelegenheit. Da von Seite zahlreicher Steuerzahler oftmals Klagen erhoben wurden, daß sie, obwohl die Einkommensteuer erst im August jeden Jahres bemessen wird, dem Gesetze nach auf diese unbekannteste Steuerquote schon im ersten und zweiten Quartal Ratenzahlungen leisten müssen, so hat zur theilweisen Beseitigung dieses Uebelstandes der Finanzminister angeordnet, daß nach der erfolgten Feststellung des bezüglichen Steuerfahses hier

unserer Zwanzig und alle Welt hat mich betrachtet. Ich habe mir den Tod gewünscht; die Fürstin fragte mich jeden Augenblick, ob ich krank wäre. Ah! Wenn ich mich zu meiner guten Mutter hätte flüchten können! Ich habe keinen Augenblick geschlafen.

Sechs Monate später.

Es sind nun sechs Monate nach jener schrecklichen Szene im Hotel „zu den sechs Kaisern“ vergangen. Als er des Morgens so früh das Haus verließ, machte ich mich auf irgend ein Ereigniß gefaßt, aber nicht, daß er sich für eine Fürstin Aventurell schlagen und — tödten lassen werde. Ich habe viel Kummer gehabt, denn ich hatte ihn so sehr geliebt; trotzdem fühlte ich, daß mir ein schreckliches Leben erspart bliebe.

Meine gute Mutter hat mich abgeholt und tröstet mich, weil ich so betrübt darüber bin, ihnen nun zur Last zu fallen; es bleibt mir nämlich nichts von meiner Mitgift. Was sein Schloß anbelangt, so hatte er — leider! — keines. Dieser arme Monsieur Etienne kann es sich nicht verzeihen, ihn uns vorgestellt zu haben. Ich habe Jeanne jenen Brief wohl verziehen, der mich so viel weinen machte.

Ein lebender Automat.

Ein merkwürdiger Kranker befindet sich gegenwärtig im Spital St. Antoine in Paris; die pathologischen und psychologischen Phänomene, welche dieses Individuum darbietet, sind so außerordentlich und auch für den Laien von solchem Interesse, daß wir glauben, einem von Dr. Mesnet, dem den Kranken behandelnden Arzt, verfaßten Berichte über den zeitweiligen höchst sonderbaren Zustand desselben Einiges entnehmen zu dürfen.

F., früherer Sergeant der afrikanischen Armee, wurde im letzten Kriege schwer verletzt. Eine in schräger Richtung abgeschlossene Kugel zerschmetterte die linke Schädeldwand oberhalb der Schläfe und machte eine Wunde von 8 bis

sein. Ja, Jeanne, ich werde ihn heirathen, trotz Deiner Briefe, und Du wirst der Gräfin Biskolowitsch schreiben, oder Deine Freundin stirbt vor Kummer . . .

Vier Wochen später.

Also morgen wird es sein. Seine Schwester, die Fürstin Olga, konnte nicht kommen, so gern sie es auch gethan hätte. Sie sandte ihrem Bruder einen Tisch aus Malachit. Mein Leben ist ein Traum, ich kann nicht müde werden, ihn singen zu hören. Mama hofft, ich werde die 25,000 Francs nicht ausgeben, die er mir jährlich für meine Toilette zur Verfügung stellen will. Gestern wollte er mir erst einen kostbaren Ring kaufen, doch verhinderte ihn Mama daran. Ah! Er ist der großmüthigste der Menschen, und meine arme, kleine Mitgift ist so bescheiden! . . . Jeannette hat mir einen sehr erntzen Brief geschrieben. Wenn sie mein Glück sähe! . . .

Hotel „zu den sechs Kaisern“ in R. . . 1 Uhr Morgens.

Er ist noch nicht heimgekehrt. Ich langweile mich nicht wenig in diesem gastigen Hotel. Wann werden unsere Pässe endlich anlangen? Ich glaube, es werden ihm Schwierigkeiten wegen der Rolle gemacht, die er gespielt, bevor er nach Sibirien mußte. Er ist nun ganz verändert. Ich weiß, Wladimir muß viel mit dem Fürsten Argentoff verkehren, der in unserer Sache viel thun kann. Es ist aber traurig für mich, immer allein zu sein. Er hat auch alle Geduld verloren. Er hat Kopfschmerz. Ich glaube, er raucht zu viel. Als er jüngst des Abends vor dem Fürsten sang, mußte ich weinen; er will nie singen, wenn wir allein sind. Das wird sich aber Alles ändern, wenn wir einmal in unserem Heim . . . Ich habe das Herz so voll; es ist die Ermüdung; morgen werde ich besserer

Laune sein. Gute Nacht, gute Mama. Arme, gute Mutter! . . .

Hotel „zu den sechs Kaisern“

Zimmer hier. Wie bin ich dieses Lebens satt. Wladimir verläßt erst Mittags das Bett und dann kommt der alte Fürst Argentoff, den ich so sehr hasse, um mit ihm Karten zu spielen. Wladimir ist immer schlechter Laune; nie ist das Dejeuner nach seinem Geschmack; er findet, daß ich den Thee schlecht bereite. Die Männer sind so diffizil; selbst Monsieur Etienne, der so gut ist. Wenn Wladimir zu Hause ist, liegt er auf der Chaise Longue und liest Romane. Er verpöthet mich, weil ich sie nicht lesen will; ich habe einmal einen zur Hand genommen und ein Kapitel gelesen; es überließ mich eine Gänsehaut; ich konnte nicht wieder ruhig werden, bevor ich gebeichtet hatte.

Hotel „zu den sechs Kaisern“.

Wie unglücklich bin ich! Ich bin ganz bekürrt. Mama schreibt mir, daß er sie um Geld angegangen. Und ich habe nicht viel ausgegeben, ich. Wladimir behielt Alles! Welcher Kummer! Mama ist in Verzweiflung! Wladimir hat mir die Wahrheit verborgen, um mich nicht zu betrüben; doch hätte ich vorgezogen, sie zu kennen. Ich fürchte, daß Wladimir viel Geld an den Fürsten verloren hat. Ich möchte gern Einiges von meinen Juwelen verkaufen, aber Wladimir würde böse werden.

Hotel „zu den sechs Kaisern“.

Er war so zornig gestern Abends; er nannte meine theueren Eltern geizig! Und trotzdem ich die Augen roth hatte, verlangte er, ich möge zur Fürstin Aventurell gehen, obwohl er weiß, daß ich sie nicht lieb habe. Ich habe nichts gesagt und mußte tanzen. Er war gegen die Fürstin so liebenswürdig und ist so hart gegen mich! Wir waren

von jeder Steuerpflichtige binnen 24 Stunden amtlich zu verständigen ist (bis jetzt war es üblich, daß die Einkommensteuer im Februar fällig wurde, wonach die Bemessung und Vorforschung erfolgte, was erst gegen die Mitte jeden Jahres beendet werden konnte.) — Herr Hermann P e s z, Mitglied des Municipalausschusses, hat unter Hinweisung auf die vielen Unannehmlichkeiten beim Steuerzahlen, namentlich bei dem massenhaften Andrang in den ersten Tagen eines jeden Quartals, beantragt, daß an der hauptstädtischen Steuerkasse dasselbe System eingeführt werde, welches bei der ersten vaterländischen Sparkasse in Anwendung ist, und das darin besteht, daß Jeder, der sich zur Einzahlung meldet, von dem Amtsdienere eine Nummer erhält, und dann der Reihenfolge nach vom Liquidator und Kassier vorgeführt wird.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 11. August.

\* Personalmeldungen. Finanzminister G h y c s y ist heute Moranos, und Ministerpräsident B i t t o heute Abends von Wien nach Budapest zurückgekehrt.

\* Herr Franz v. Pulszky, bisher Direktor des Museums, ist, wie der „Ung. Lloyd“ meldet, von Sr. Majestät auf Vorschlag des Herrn Kultusministers zum „Generalinspektor der öffentlichen Sammlungen und Monumente in Ungarn“ ernannt worden. Die morgige Nummer des „Közlöny“ dürfte die Ernennung bereits bringen. Der Titel entspricht dem in Frankreich für dasselbe Amt bestehenden.

\* Die Aufstellung der Medaillen und Dokumente, die von der Jury der Wiener Weltausstellung den Ausstellern zuerkannt wurden, wird voraussichtlich noch einige Monate in Anspruch nehmen. Das Amtsblatt theilt dies mit der Bemerkung mit, daß aus dem angeführten Grunde der Termin der Vertheilung noch nicht bestimmt werden kann.

\* Das Begräbniß des Fabrikbesizers S g n a z S i e s c h hat heute Nachmittags unter großer Theilnahme der hauptstädtischen Bevölkerung stattgefunden. Die Vorsteher der israelitischen Religionsgemeinde waren fast vollständig erschienen. Der Kranken- und Leichenverein „Zion“, der „Erste Pest-Diner Dienstmännerverein“, der „Erste israelitische Kranken- und Leichenverein“, der Wohltätigkeitsverein „Concordia“, der „Pester bürgerliche Kranken-, Leichen- und Unterstützungsverein“ und der „Rabbi Meisel Unterstützungs- und Hilfsverein“, deren Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen, hatten Deputationen zu dem Leichenbegängniß entsandt, und gaben ihm mit ihren Fahnen das Ehrengelächel. Nach Absingung des Trauerchorals hielt Prediger Dr. K o h n an dem Sarge des Verbliebenen eine ergreifende Trauerrede. Hierauf wurde die Leiche nach dem neuen israelitischen Friedhof zur ewigen Ruhe geleitet. Friede seiner Asche!

\* Die Lehrmittelausstellung erfreut sich nicht nur von Seite der hier zum zweiten ungarischen allgemeinen Lehrertage versammelten Lehrer eines sehr zahlreichen Besuches, auch das hauptstädtische Publikum stellt ein starkes Kontingent von Besuchern und Besucherinnen. Die Säle waren heute in allen Räumen gefüllt; man bemerkte daselbst den Unterrichtsminister Herrn v. T r e f o r t, den Oberbürgermeister Karl N i t h, den Bürgermeister Kammermayer, Ministerialrath Paul Gönczy, Sektionschef Karl Szab, mehrere Schulinspektoren u. A. m.

\* Dr. Maday's Nachfolgerin. Wenn unsere Leser ein gutes Gedächtniß haben, werden sie sich noch

dessen zu erinnern wissen, daß in der gestrigen Sitzung des Lehrertages auf dem abgelehnten Sitz des Abgeordneten Dr. M á d a y eine ehrwürdige, nichtsdestoweniger aber alte Lehrerin gesehen wurde, welcher grausame Kontrast von unserem Feuilletonisten in theilnehmendster Weise konstatiert wurde. Nun will aber ein Humorist des „Ellenör“ auf dem Blage des Herrn Dr. Maday eine „junge, schöne Lehrerin“ gesehen haben, und wir werden nun von verschiedenen Seiten, die sich für den schönen Abgeordneten interessieren, angegangen, dieses „Räthsel der Natur“ zu lösen. Was die Lösung des Räthfels unsererseits anbelangt, so glauben wir nur auf die anerkannte Wahrheitsliebe unseres gedachten Feuilletonisten verweisen zu können, der für das ehrwürdige Alter der Nachfolgerin Dr. Maday's auf dem Abgeordnetenstige auf's Entschiedenste eintritt. Wenn der „Ellenör“ der guten Dame Jugend und Schönheit andichtet, so möge sie sich bei dem Humoristen jenes Blattes hierfür bedanken. Wir wollen sehen, ob derselbe so viel Muth haben wird, um mit dem d e u t s c h e n Schiller auszurufen: „Den Dank, Dame, begehre ich nicht!“

\* Die Generalversammlung des ungar. israelitischen Landes-Lehrervereins, welche heute Nachmittags, von zahlreichen Theilnehmern besucht, im großen Saale der Pester israelitischen Normalschule abgehalten wurde, erfreute sich eines ebenso friedlichen und würdevollen, als resultatvollen Verlaufes. Es wurden die in unserem Blatte bereits mitgetheilten Gegenstände der Tagesordnung, wenngleich ziemlich eingehend ventilirt, aber dennoch in verhältnißmäßig kurzer Zeit erledigt. Bei der vorgenommenen Neuwahl des Vereinsvorstandes und Ausschusses erschienen die bisherigen Funktionäre meist wieder-gewählt. Freudige Senation erregte eine Zuschrift der Landeskanzlei, in welcher die seitens der Regierung bereits erfolgte Genehmigung des P e n s i o n s f a t u t s für israelitische Lehrer und Lehrerinnen, wie auch, daß dieses Institut schon mit Oktober d. J. in's Leben treten soll, der Generalversammlung angezeigt wird. Es wurde auch beschlossen, daß der Centralausschuß im Namen des Vereins an den Kultusminister, sowie an den Reichstag ein Gesuch richten solle, in welchem um Rechtschutz für die jüdisch-konfessionellen Lehrer gegenüber den Vergewaltigungen, welchen sie in manchen Landgemeinden ausgeht, gebeten wird. In das Verwaltungskomitee des Pensionsinstitutes wurden schließlich die Herren: A b r. V e d e r e r, Paul T e n c e r, Cleasar S e l i g m a n n und Nath. F i s c h e r (Budapest), dann Direktor S t e i n h a r d t (Mafó) und Direktor C i b e r g (Groß-Kanisza) gewählt.

\* Die Neuwahl der Repräsentanz des israelitischen heiligen Vereines (Schevra Kadischa) wird am 16. d. Mts. stattfinden.

\* Damen-Sängerpreis. Gelegentlich des in Klausenburg abzuhaltenden Landes-Sängerfestes haben auch die dortigen Damen einen Preis ausgesetzt. Die Fräulein Polixena Récsi und Jolanta Guljan haben zu diesem Zweck eine Kollekte gemacht und für das Ergebnis derselben, 138 fl. und 1 St. Dulaten, ist bei dem Klausenburger Silberarbeiter Alexius Szatmáry eine mit einem vergoldeten Lorbeerzweig bekränzte silberne Leier bestellt worden.

\* Die hiesige serbische Kirchengemeinde läßt in der Leopoldgasse, beim neuen Stadthause, nach Plänen des Architekten A. Weber einen drei Stock hohen

Prachtbau aufführen. Die sämmtlichen Arbeiten hat (es war dies das niedrigste Offert) der Baumeister Johann Bobula um die Summe von 116,800 fl. übernommen.

\* In der Pester Schießstätte wurden Sonntag, am 9. d. M., 1820 Schüsse mit 1266 Kreisen abgegeben. — Treffschüsse haben getroffen und dafür Prämien erhalten die Herren: Trittnr für zwei Nadel, Messandro für einen Nadel und einen Vierer, Schuf, Schifner, Anton Zoller und Grund für je zwei Vierer, außerdem hat noch Herr Schifner einen Vierer für Herrn Wallenfels erzielt. Vierer wurden noch getroffen durch die Herren: Schuf 3, Trittnr, Grund und Anton Zoller je 2, Janiga, Schifner und Berheft je einen. — Treffer-Prämien haben gewonnen: Auf der Feldscheibe: die Herren: Anton Zoller die 1., Trittnr die 2., Grund die 3., Messandro die 4., Math. Zoller die 5. und Berheft die 6. — Auf der Standscheibe: die Herren: Grund die 1., Messandro die 2., Schuf die 3., Anton Zoller die 4., Trittnr die 5. und Schifner die 6. — Auf der Industriefeldscheibe haben bekommen: die Herren: Schuf die 1., Math. Zoller die 2., Berheft die 3., Schifner die 4., Trittnr die 5., Anton Zoller die 6., Messandro die 7. und Grund die 8. Prämie.

\* In der Ofner Schießstätte wurden Sonntag, am 9. August, 1470 Schüsse abgegeben, und haben Vierer getroffen die Herren: Krövid, Szöke und Birahoffer je 2, Déván, Nikora, Pittschauer, Gyubojevit und Krefelbauer je einen. — Prämien auf Treffschüsse erhielten die Herren: Krövid die 1. und 4., Birahoffer die 2., Szöke die 3., Pittschauer die 5., Krefelbauer die 6., Déván die 7. und Gyubojevit die 8. — Treffer-Prämien (Standscheiben) die Herren: Déván die 1., Birahoffer die 2. und Krövid die 3. — Treffer-Prämien auf der Feldscheibe die Herren: Déván die 1., Krövid die 2. und Szöke die 3.

\* Eine sehr übersichtliche Metermaß-Tabelle ist uns heute eingekendet worden. Dieselbe ist von dem seit 20 Jahren in Pest akkreditirten praktischen Buchhaltungs-Professor Herrn S. M a y e r a u s g e a r b e i t e t. Der Verfasser scheint bei dieser mühevollen Arbeit weniger sein persönliches Interesse, als den allgemeinen populären Zweck im Auge gehabt zu haben. Diese 30 Zoll hohe und 19 Zoll breite Tabelle, ungarisch und deutsch, in Komptoir-Kalender-Format, wird nämlich um den verhältnißmäßig sehr billigen Preis von 12 kr. abgegeben.

\* Neue Bücher. Im Verlage von Samuel F i l a h y hier sind folgende neue Schulbücher erschienen: „Altalanos számtan és algebra“ (Allgemeine Arithmetik und Algebra), für Gymnasien und Oberrealschulen, verfaßt von Béla A b r á n y i, und „Az ásványok természetrajza“ (die Naturgeschichte der Mineralien), für die oberen Klassen der Mittelschulen, von Johann P a p. Die Ausstattung der Bücher ist eine sehr gefällige.

\* Eine hübsche Diebin treibt sich gegenwärtig in Ofen herum. Sie besucht vorwiegend Gargon-Wohnungen, frägt, ob man nicht Krügen und Manchetten durch sie putzen lassen wolle, und läßt gelegentlich Alles in ihre Tasche verschwinden, was in Bereich ihrer Finger kommt. Dem Beamten M . . . in Ofen wurden jüngst von dieser Dame seine goldene Uhr sammt Kette und seine Börse, in der sich der Betrag von 20 fl. befand, gestohlen. Der junge Mann, zu dem man die „Wäscherin“ gelangt hatte, lag noch im Bette und glaubte, seine Bedienerin manipulire in dem Zimmer herum, weshalb er sich auf das andere Ohr legte und ruhig weiter schlief. Das Erwachen mochte kein angenehmes gewesen sein.

\* Die Nacharbeit einer Einbrecherbande. Heute Nachts wurden die Bewohner der Theresienstadt in der Gegend zwischen der Dreitrommel- und Alaziengasse durch eine Gaunerbande in nicht geringen Schrecken versetzt. Ungefähr um 3 Uhr Morgens hörte der Wirth F u l j i z s an den Jalousien seiner Gassenfenster ein ihm unerklärliches Geräusch. Nichts Gutes ahnend, sprang er auf, weckte seine Leute, versuchte aber durch den dabei

10 Centimeter Länge. Bald darauf wurde sein rechter Arm gelähmt, so daß er sein Gewehr fallen lassen mußte. Er lief noch etwa fünfhundert Schritte, um den Geschossen auszuweichen, die auf das Dorf Bazelle niederregneten, dann wurde auch der rechte Fuß lahm, worauf er das Bewußtsein verlor. Als er wieder zu sich kam, befand er sich in Mainz, wohin eine deutsche Ambulanz ihn gebracht hatte. Zu jener Zeit war eine vollkommen halbseitige Lähmung bei absolutem Verlust des Bewegungsvermögens vorhanden. Nach Frankreich zurückgebracht, blieb er ein Jahr lang gelähmt. Heute ist er von dieser Paralyse beinahe geheilt, nur eine Schwäche der rechten Körperhälfte ist zurückgeblieben. Allein er zeigt noch periodische Geistesverwirrungen, welche durch 15 bis 30 Stunden andauern. Diese Verwirrungen begannen in Mainz, vier Monate nach der Verwundung, und stellen sich jetzt noch in längeren Intervallen ein.

Seit vier Jahren zeigt das Leben F.'s zwei völlig verschiedene Phasen: die eine vollständig normal, die andere pathologisch. In seinem gewöhnlichen Zustand ist der ehemalige Sergeant ein Mensch mit genügender Intelligenz, um seine Geschäfte zu verrichten; er war in verschiedenen Häusern angestellt, dann Sänger in einem Café der Champs Elysées u. c. Seit er ins Spital auf meine Abtheilung kam, erzählt Dr. Mesnet, zeigt er sich dienstfertig und gefällig den andern Kranken gegenüber. Aber plötzlich, ohne den geringsten Uebergang, schließen sich seine Sinne für die von außen kommenden Eindrücke; die äußere Welt existirt nicht für ihn.

Während dieser Krisen ist, trinkt, raucht er und hetzt sich ganz wie gewöhnlich an; tagsüber geht er spazieren. Abends kleidet er sich aus und legt sich zur üblichen Stunde zu Bette. Verspürt er das Gefühl des Hungers, Durstes, der Ermüdung? oder handelt er gewissermaßen unter dem Impuls der angenehmen Gewohnheiten gleich einem gut regulirten Mechanismus? Dr. Mesnet macht darauf aufmerksam, daß er mit Hast ist, kaum kauend, und Alles, was ihm unterkommt, sei es gut oder schlecht, verschlingend, ohne dem Anscheine nach jemals satt zu werden.

Ebenso trinkt er Alles, was man ihm hinsetzt: Wein, Chinارينden-Wein, Asa foetida, Alles stürzt er hinunter, ohne eine angenehme oder unangenehme Empfindung

zu zeigen. Die Empfindlichkeit der Haut und der Muskeln ist erloschen. Man kann ihn ungestraft in Hände, Arme, Beine oder in's Gesicht stechen; man kann mit einer Nadel tief in die Muskeln eindringen, ohne daß er die geringste Empfindung zeigen würde. Die stärksten elektrischen Ströme ziehen die Muskeln zusammen, und doch scheint der Kranke sie nicht zu spüren.

Er hört nicht, riecht nicht und ist auch dem Ritzeln gegenüber empfindungslos. Sein Sehvermögen scheint sich den äußeren Eindrücken nur gelegentlich zu erschließen. Einzig und allein der Tastsinn bleibt vorhanden und hält den Kranken in Verbindung mit der äußeren Welt, ja, dieses Gefühl erreicht sogar eine außerordentliche Feinheit und Subtilität.

Dieser eigenthümliche Zustand tritt bei F. in jedem Monat mindestens einmal ein. Der Kranke fühlt, wie eine Schwere auf seine Stirne zu drücken beginnt; sie ist, sagt er, wie von einem eisernen Ring gepreßt; dann wird er betäubt, und wenige Minuten darauf beginnt er sein unbewußtes und so bizarres Leben, indem er nur mehr die Fähigkeit hat, seine gewohnheitsmäßigen Handlungen zu wiederholen, gleich einem Automaten konstruirt, in derselben Weise zu jeder Stunde des Tages zu funktionieren.

Dr. Mesnet hebt indes eine sehr bemerkenswerthe Eigentümlichkeit hervor. Der Kranke ist ohne Bewußtsein, einen Punkt ausgenommen. Jedesmal und unter denselben Bedingungen entsteht bei ihm das absolute Bedürfniß, zu entwenden und zu verstecken. Er muß stehlen. Alles ist ihm gut genug, um es zu nehmen. Und wenn er auf dem Tische seines Nachbarn nichts findet, dann versteckt er mit den Geberden der Verheimlichung, auch dann, wenn ihm zahlreiche Personen umgeben und beobachten, verschleudert er selbst gehörende Gegenstände: Uhr, Messer, Geldböse u. c.

Nach der Krise kehrt er nicht die geringste Erinnerung dessen, was mit ihm vorgegangen ist; er hat nicht die geringste Kenntniß der Zeit, des Ortes oder der Untersuchungen, deren Gegenstand er war.

Noch ein außerordentlich interessantes Experiment, welches man mit dem Kranken gemacht und dem mehrere Nergte beiwohnten, sei erzählt. Eines Tages sah man ihn vor einer geperterten Thüre stehen. Da er sie an der Klinke nicht öffnen konnte, suchte er die Schrauben, mit welchen

das Schloß besetzt ist, und will dieselben hinausziehen. Man hält ihm nun einen Band Schlüssel vor die Augen — er sieht sie nicht; man schüttelt sie vor seinen Ohren — er hört nichts; man gibt sie ihm endlich in die Hand, worauf er sie rasch faßt und jeden einzelnen Schlüssel an dem Schlüssellocke probirt. Da er keinen passenden findet, verläßt er ohne irgend welche Ungebuld die Thüre. Er begibt sich in einen der Krankensäle, steckt auf dem Wege verschiedene Objekte in die Taschen und langt endlich bei einem kleinen Tische an, in dem sich Schreibgeräthe befinden. Er öffnet die Lade und findet eine Feder. Dies erweckt in ihm die Idee, zu schreiben, denn sofort nimmt er aus der Lade Papier und Tintenfaß und schreibt dann einen Brief, in dem er sich seinem General empfiehlt, damit er die Militär-Medaille erhalte.

In diesem Falle war der Gesichtssinn in Mitthätigkeit, denn als man zwischen seine Augen und das Papier ein Stück Blech schob, schrieb er einen Moment lang fort, dann hielt er, überrascht durch dieses unerwartete Hinderniß, inne, ohne jedoch Ungeduld oder Unzufriedenheit zu zeigen.

Er hatte ein Heft, bestehend aus einem Duzend Bogen, genommen. Es kam den Ärzten der Gedanke, das erste Blatt, auf dem er schrieb, plötzlich wegzuziehen. Seine Feder fuhr fort, auf dem zweiten Bogen zu schreiben, wie wenn nichts weggezogen worden wäre. Er hatte mehr als zehn Worte auf das zweite Blatt geschrieben, als man auch dieses wegnahm. Er schreibt auf dem dritten die auf dem zweiten begonnene Zeile zu Ende, genau von der Stelle angefangen, wo sich die Feder befunden hatte. Die Ärzte zogen dann nacheinander das dritte, vierte Blatt fort, beim fünften angelangt, zeichnete F. am Fuße der Seite seinen Namen hin.

Es war nun seltsam, zu sehen, wie er seine Blätter nach dem oberen Theile dieser leeren Blätter richtete und das, was er geschrieben, durchlas, wobei er die Lippen bewegte, an verschiedenen Stellen mit der Feder da einen Weisrich, dort einen Accent, einen Strich an dem t und dergleichen Ausbesserungen mehr machte. Jede seiner Korrekturen entsprach einem unvollständigen Worte genau an der entsprechenden Stelle der beschriebenen Blätter,

verursachten Värm die muthmaßlichen Strolche. Als der dem Hülzjus gegenüber wohnhafte Spezereihändler Benjós des Morgens sein Gewölb aufsperrte, sah er ein Fenster erbrochen; die Diebe hatten, bevor sie noch zum Fenster gelangen konnten, einen eisernen Balken aus der Wand heben müssen. Die Geldlade war geplündert; dieselbe hatte aber bloß einen Gulden Kleingeld enthalten. Beim Hineintrichten hatten die Gauner mehrere Liqueurflaschen von den Stellagen hinabgeworfen und dadurch einen geringen Schaden angerichtet. Sie versuchten auch die Thüre einer daneben befindlichen Fleischbank zu erbrechen, und da ihnen dies nicht gelang, schlugen sie ein Fenster im Nachbarhause ein, mußten aber unverrichteter Dinge abziehen, weil sie in einen leeren — Tanzsaal geriethen.

\* **Bereitetes Duell.** Heute Nachts nach 12 Uhr erschienen zwei junge Leute im Gasthose „zu den zwei Löwen“ und ließen sich ein Zimmer aufsperrn. Da dieselben durch ihr verdächtiges Benehmen die allgemeine Aufmerksamkeit erregten, sahen sich zwei Polizeikommissäre veranlaßt, die jungen Herren zu beobachten. Die Letzteren waren kaum in das Zimmer getreten, so wurden schon die Fenster von Jansen vorsichtig verhängt und die Thüre abgesperrt. Die Kommissäre pochten nach längerer Beobachtung an die Zimmerthüre, die aber erst nach längerer Zeit geöffnet wurde. Die jungen Herren geriethen in nicht geringe Verlegenheit, als sie die Polizeiorgane erblickten und konnten keine klare Antwort auf die an sie gestellten Fragen geben. Bei einer Revision im Zimmer wurden im Bett versteckt vier Säbel vorgefunden, von welchen zwei ganz scharf zugeschliffen waren. Sie gaben an, daß sie diese Säbel auf das Land senden wollten, was jedoch die sofortige Konfiskation der Waffen nicht verhinderte. Die beiden Herren, von welchen einer ein Advokatur-Adjunkt und der andere ein Buchhaltungsbeamter bei einer Privatgesellschaft ist, wurden behufs ihrer Vernehmung zur Stadthauptmannschaft geladen.

\* **Verfuchter Selbstmord.** Heute Vormittags 8 Uhr hat sich der in der Josephgasse Nr. 1 wohnhafte, 58 Jahre alte Wochkat Johann Szónoti in einem Anfall von Jernfinn durch das Fenster seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung auf das Straßenpflaster hinabgestürzt, und hat sich hierbei eine lebensgefährliche Kopfswunde zugezogen.

\* **Ein salomonischer Urtheil.** In mehreren hauptstädtischen Blättern beagren wir der folgenden tragikomischen Geschichte: Der Direktor einer hiesigen Fabrik — Wagnersstraße Nr. 5 — hält einen großen Wachhund, ein ziemlich wildes und bissiges Thier. Vor etwa vierzehn Tagen geschah es, daß man vergaß, des Morgens, bevor das Thier geöffnet wurde, den Pflaster um die Kette zu legen. Das Thier fiel den ersten Fabrikarbeiter, der zum Hause hereinkam, an und verletzte ihn derart, daß er noch heute das Bett hütet. Der Vorfall wurde zur Anzeige gebracht; die Polizei ließ den Hund durch zwei Trabanten nach dem Stadthause eskortiren und verurtheilte denselben wegen körperlicher Verletzung zu vierzehntägiger Gefängnisstrafe. Nach Ablauf dieser Zeit wurde der Eigentümer des Hundes schriftlich verständigt, dieser Letztere habe seine Strafe verbüßt und werde gegen Ertrag von 3 fl. Alimentationskosten auf freien Fuß gesetzt werden. Der Herr bezahlte, der Hund wurde in sein Amt als Wächter des Hauses restituirt und die Kriminalpraxis ist um ein salomonisches Urtheil reicher.

\* **Zwei Brüder in Verbo** (Neutra) leben in heftigem Unfrieden mit einander; es scheint, daß die Frau des älteren Bruders ihres Gatten Herz von dem Sohne seines Vaters abgewandt habe. Das ist wohl nicht von europäischem Interesse, allein hundert ehrsame Verböer Insassen beschwören uns, dem Zwiste in dem erwähnten Verböer Hause ein Ende zu machen, indem wir von demselben Notiz nehmen; es handelt sich — so die Bittsteller — um einen armen Familienvater, der drei Kinder besitzt, und derselbe könne nur durch eine Notiz unseres Blattes von einer ihm drohenden Lebensgefahr gerettet werden. Der eine der beiden Brüder hat nämlich zwei erwachsene Söhne, die er gegen seinen eigenen Bruder in einer Weise aufbebt, daß einer der sauberen Neffen am 8. d. M. mit Pistole und Messer bewaffnet auf offener Gasse seinen Heim tödten wollte. Damals wurde Blutvergießen nur mit schwerer Mühe von der Volksmenge verhindert, aber der jugendliche Attentäter zieht noch immer mit der Pistole in der Tasche durch die Straßen und sagt Jedem, der es hören will, er werde seinen Onkel niederschießen, der sich übrigens seither aus seinem Hause nicht hinauswagt. Wir geben der Bitte der Einsender Raum, jedoch müssen wir gleichzeitig der bescheidenen Frage Ausdruck geben, ob es denn keinen Richter in Verbo gibt, die den blutgierigen Jungen unschädlich machen würden, indem sie ihn in den Kottler stücken; oder muß denn ganz Neutra ein Eldorado der Gefeglosigkeit sein?

\* **Ein Mädchen verbrant.** Man schreibt der „M. U.“ aus Neuharast, daß ein siebzehnjähriges Mädchen am 5. d. M. eine brennende Petroleumlampe aus Unachtsamkeit auf sich stürzte, worauf ihre Kleider sofort zu brennen begannen. Die Kleider ihrer Mutter und Schwester, die auf ihren Hilferuf herbeiliefen, zingen auch Feuer. Nun lief das unglückliche Mädchen auf die Straße, um dort Hilfe zu suchen. Die Flammen waren bereits so groß, daß das Strohdach des Hauses Feuer fing. Die Unglückliche rannte durch die Gassen, was die Flammen nicht wenig anfechtete, bis die Gattin des Professors Corjan sie in eine in Wasser getauchte Decke hüllte und zu Boden warf, wodurch das Feuer gelöscht wurde. Professor Zentrassit, welcher sich in der Nähe der Ortschaft auf seinem Gute befand, eilte sofort zu der Verunglückten und leistete ihr ärztlichen Beistand. Sie starb schon am zweiten Tage

unter schrecklichen Qualen an den Brandwunden. Die anderen beiden Frauen haben ebenfalls schwere Brandwunden davongetragen und befinden sich in ärztlicher Pflege. Den Einwohnern der Ortschaft gelang es erst nach längerer Zeit, den Brand des Hauses, dessen Dach Feuer gefangen, zu ersticken.

\* **Er mordung eines Harpagons.** „Debrezener U.“ schreibt: „Samstag Nachmittags fanden in unserer Stadt mehrere Verhaftungen statt, welche mit dem im vergangenen Jahre an dem Ufshörtöer Grundbesitzer verübten Mordmord und Raub zusammenhängen. Die Details dieses schrecklichen Verbrechens sind die folgenden: Gabriel Naményi, ein siebzehnjähriger Junggeselle, lebte ganz zurückgezogen in Ufshörtö, wo er durch seine Absonderlichkeiten, seinen Eynismus und seinen Geiz bekannt war. Er häufte ein kolossales Vermögen zusammen. Er hatte Säcke voll Gold- und Silbermünzen, außerdem viele Gold- und Silbergeräthe und Lohse allein im Werthe von 20,000 Gulden, wie aus einem nachgelassenen Ausweise hervorgeht. Naményi erkrankte im August des vergangenen Jahres und nun beschloßen einige entfernte Verwandte des Harpagons, ihn zu herabzuholen, welchen Plan sie auch ausführten, so daß der Abgang kostbarer Geräthe und vieler Effekten, zusammen im Werthe von 40 bis 50,000 Gulden, später nachweisbar war. Ein Arzt hatte dem Kranken ein Schlafmittel verschrieben; von diesem gaben die sauberen Herren ihrem Verwandten eine dreifache Dosis ein, so daß er in einen todesähnlichen Schlaf verfiel. Nun plünderten sie einen Tag und eine Nacht die Wohnung des Unglücklichen. Derselbe erwachte aber, während die Räuber noch mit der Plünderung der Kästen und Schränke beschäftigt waren und nun stieß der Geißhals, als er ihr Thun bemerkte, einen markerksühternden Schrei aus. Die unnatürlichen Verwandten erdroffelten hierauf Naményi. Sie theilten sodann den Raub und lebten bis heute froh und guter Dinge. Der nächste Erbe des Verstorbenen, der Archivar des Pesther Komitats, Anton Naményi, strengte gegen die Räuber einen Kriminalprozeß an; da aber einer der Mordgesellen beim dortigen Gerichte als Richter funktionierte, so hatte damals die Untersuchung natürlich kein Resultat. Der Erbe scheute aber die Mühe nicht, ging der Sache selber nach und hat bis heute so viel Anlagematerial gesammelt, daß die Debrezener Polizeibehörde die Verhaftung der hier wohnenden Verbrecher anordnete. Dieselbe fand Samstag statt und viele der geraubten Geräthe fanden sich noch bei den Mördern vor. Dieselben haben übrigens bereits ihr Verbrechen gestanden.

**Theater, Kunst und Literatur.**

\* Für die Akademie, welche die Mitglieder des hiesigen Strampfer-Theaters am 13. d. M., Abends, in der bürgerlichen Schießstätte veranstalteten, ist das folgende Programm festgestellt: 1. Abtheilung: 1. Ouverture. 2. „Das Lied vom Auge“, Gedicht von L. Kaiser, vorgetragen von Herrn Kammauf. 3. Lied, gesungen von Fr. v. Steinburg. 4. Violinkonzert, vorgetragen von Herrn Frisch. 5. „Troft in der Ferne“, Lied von Knebelberg, gesungen von Herrn Samel. — II. Abtheilung: 6. „Nach dem Balle“, Gedicht, gesprochen von Fräulein Stettner. 7. Lieder, gesungen von Frau Millickerling. 8. „Kurios“, Gedicht von J. N. Vogel, vorgetragen von Herrn Kammauf. 9. „Der blinde Geiger“, Lied von Proch, gesungen von Fr. v. Steinburg. 10. Komische Vorträge von Herrn Frink. — Den Vorträgen folgt ein Ball.

**Gerichtshalle.**

**Budapest, 11. August.** (Wenn man erkappt wird.) Morig Schwarz, ein mehrmals abgestraftes Subjekt, welches bereits in allen Diebstahlsproben Exzellenz geleistet hatte, wurde — wie wir jüngst erzählten — in der Wohnung des Schuldirektors Seligmann erkappt, als er eben sein Versteck verlassen wollte, um die in der Wohnung gestohlenen Gegenstände fortzutragen. Frau Seligmann ließ sich von den Bitten des Diebes, welcher vorgab, seit drei Tagen nichts gegessen zu haben, erweichen und ließ ihn laufen; allein die Polizei erfuhr von der Sache und veranlaßte die Verhaftung des Schwarz. Dieser machte sich nun den Spaß, mehrere verdächtige Individuen, welche die Ehre hatten, zu seinen Bekannten zu zählen, als angebliche Mitwisser anzugeben. Vier solcher Leute wurden verhaftet, allein bei der heutigen Schlussverhandlung stellten dieselben entschieden in Abrede, an dem Diebstahl theilgenommen zu haben. Der vagirende Schneidergeliebte Schuengel, der beschäftigungslos und bereits abgestrafte Friedbauer, sowie der gewesene Sträfling und jetzige Erpreßträger Treuer behaupten im Gegentheil, sie hätten Schwarz's Vorschlag zur Theilnahme zurückgewiesen. Schwarz beharrt zwar bei seiner Anklage und meint, die „Herren“ hätten sich zusammen gesprochen, allein der Gerichtshof ist genöthigt, diese „Herren“ freizulassen. Schwarz selbst wird zu fünfzehn Monaten Kerker verurtheilt.

**Wien, 10. August.** (Ein Mann mit zwei Frauen.) „Eines Tages kam mein Mann von einer Geschäftsreise aus Ungarn nach Hause. — „Denke Dir, liebes Weib“ — sagte er zu mir — „mit wem mich der Zufall zusammenführte.“ — „Nun“, fragte ich neugierig. — „Ach! ich wage es Dir nicht zu sagen“, entgegnete er mir. — „Sage es nur unverhohlen, habe Vertrauen zu Deinem Weibe“, ermunterte ich ihn. — „Da Du es willst, so wisse, daß ich vor sechzehn Jahren etwa ein Liebesverhältnis mit einem Mädchen gehabt habe, dem ein Kind, ein Mädchen, das Leben verdankt. Meine Geliebte zeigte sich mir und dem Kinde gegenüber recht herzlos, das war auch

die Ursache, weshalb ich sie nicht zu meiner legitimen Frau, zur legitimen Mutter dieses Kindes machen wollte. Seit dieser Zeit hat uns das Schicksal getrennt, ich sah Mutter und Tochter nicht mehr, und jetzt, als ich wieder in meinen Heimathsort kam, da finde ich ein bildschönes, 15-jähriges Mädchen, dieses Mädchen, es ist meine Tochter, sie lebt bei ihrer Mutter. Beide befinden sich in großer Noth. Mein Kind hat mich, ich möchte es zu mir nehmen, möchte es erhalten, da dies die Mutter nicht mehr kann. — Nun bitte ich Dich, liebes Weib, gestatte mir die Befriedigung meines Vaterherzens, laß mein Kind in's Haus kommen, sei Du ihm eine liebevolle Mutter, vergiß mir diesen Fehltritt.“ — Ich wollte anfangs nichts davon wissen, ich behauptete, es war dies seinerseits eine Herz- und Gewissenlosigkeit, wenn er mir diesen Umstand während der vier Jahre, die wir nun verheiratet sind, verschweigen konnte und auch nicht einmal den Versuch machte, sein Kind zu sich zu nehmen. Schließlich gab ich nach und nahm das Mädchen in's Haus. Es war wirklich schön und liebenswürdig, ich hatte es auch bald recht lieb gewonnen, es nannte mich Mutter und ich es mein Kind. — Eines Tages bemerkte Hermine, das war der Name des Mädchens, meinen Myrthenkranz, den ich zur Erinnerung an meinen Trauungstag hinter Glas und Rahmen oberhalb meines Bettes hängen habe, und fragte mich verwundert, ob der Kranz mir gehöre; ich sagte ihr ja, es sei derselbe, den ich am Tage trug, an welchem mich ihr Vater zum Traualtar führte. „Sind denn Sie, liebe Mutter, getraut mit meinem Vater?“ fragte mich das Mädchen ganz erstaunt. — „Ja, glaubst Du denn“, entgegnete ich, entpödt über diese Frage, „daß ich mit einem Manne leben würde, mit dem ich nicht getraut bin?“ — „Dann, liebe Mutter“, erwiderte darauf ruhig das Mädchen, „muß ich Ihnen sagen, daß er Sie unglücklich gemacht hat, denn auch mit meiner Mutter ist er kirchlich getraut, freilich hat er mir strenge verboten, dies Ihnen zu sagen.“

Ich lächelte über die Naivität des Mädchens, welches, wie ich dachte, von seiner Mutter in Irrthum geführt wurde, und machte ihm diesen Irrthum begreiflich. — „Doch, doch, liebe Mutter, ich schwöre es Ihnen bei Gott!“ entgegnete sie mir auf meine Einwendungen, „ich irre mich nicht, führe ich doch den Namen des Vaters.“ — „Ueber diesen Umstand, der mir selbst schon aufgefallen“, erwiderte ich Hermine darauf, „hat mich Dein Vater bereits aufgeklärt, er sagte, in Ungarn ist das Gesetz, daß die unehelichen Kinder den Namen des Vaters führen.“ — „Und dennoch sag ich Ihnen, liebe Mutter“, fährt das Kind mit einer mich in Aufregung versetzenden Hartnäckigkeit fort, „ist der Vater mit meiner Mutter kirchlich getraut worden, und ich bin ein eheliches Kind, und wenn Sie wollen, schreiben Sie an das Pfarramt in Grad, wo ich getauft wurde, und Sie werden sehen, daß ich die Wahrheit sage.“ — Ich schrieb auch an das genannte Pfarramt und erhielt den Bescheid, daß Hermine Balaity die eheliche Tochter der in Mistolcy getrauten Eheleute Stephan Balaity und Esther Balaity, geborne Gabafos sei. . . . Ich glaubte, mich trifft der Schlag, als ich aus einem amtlichen Dokumente entnehmen mußte, daß ich so schändlich betrogen wurde von diesem Manne, daß ich nur die Konkubine des Mannes war, dessen legitime Ehegattin zu sein ich vier Jahre lang wähnte.“ — Bei diesen Worten bricht die jugendliche Frau, welche die hier treu wiedergegebenen Worte an den Präsidenten eines vierrichterigen richtete, in heftiges Schluchzen aus. Sie ist selbst angeklagt, und zwar angeklagt der Uebertretung der schulbaren Krifa, sie ist aber auch zugleich ein Hauptbelastungszeuge des neben ihr auf der Anklagebank sich befindenden Mannes Stephan Balaity, auf dem nicht nur die Anklage der Uebertretung der schulbaren Krifa, sondern noch die weit größere Anklage des Verbrechens der Bigamie lastet.

Stephan Balaity, gegenwärtig 42 Jahre alt, aus Ungarn, seines Zeichens Tischler, verheiratete sich am 28. November 1857 mit der Tochter eines Grundbesizers, Namens Gabafos. Nach den amtlichen Erhebungen lebte er mit seiner Frau Esther Balaity ein Jahr und acht Monate und zeugte mit ihr zwei Kinder, wovon eines gestorben. Seine Frau hat sich jedoch nach diesen zwanzig Monaten gerichtlich von ihm scheiden lassen, weil sie ihm auf ein Verhältniß kam, das er mit einem Bordellmädchen unterhielt, das er einem Bordelle in Czeresz um 50 fl. abkaufte. Seit dieser Zeit trieb sich Balaity viel herum, bis er nach Wien kam und sich hier als Tischlermeister etablirte. Im Jahre 1869 lernte er die 24jährige Rechnungsoffiziantin Klementine Prohaska aus Troppau kennen. Er warb um ihre Hand. Am 8. Januar 1870 fand die kirchliche Trauung der Beiden statt. Balaity wollte es aber mit der Tischlerei nicht recht gehen und er kam um die Konzeption eines Trödlergeschäftes, und zwar auf ihrem Namen, ein. Ueber dieses Geschäft wurde am 4. November 1873 der Konkurs eröffnet. Da die von Balaity angestellten Wechsel auch von Klementine Balaity mit unterzeichnet gewesen waren, so wurden Beide wegen schuldbarer Krifa in Untersuchung gezogen. Dieser Umstand sollte nun der ahnungslosen Frau Aufklärung über einen Betrug geben, der mit ihrem Herzen, mit ihrer Ehre begangen wurde, wie er gegenüber einem tugendhaften, ehrlich denkenden Mädchen nicht schrecklicher gedacht werden kann.

In der heute durchgeführten Verhandlung gesteht Balaity das Thatsächliche ein, behauptet jedoch, daß er seine erste Frau schon sechs Wochen nach der Verehelichung verließ, weil sie ein Liebesverhältniß mit einem Wirthe unterhielt. Bezüglich der schulbaren Krifa stellte es sich im Laufe der Hauptverhandlung heraus, daß Klementine gar keine Kenntniß vom Geschäft hatte, sich um dasselbe gar nicht kümmerte und nur auf ihres Mannes Geheiß die Wechsel unterschrieb. Der Gerichtshof sprach nach dem Antrage des Verteidigers die Klementine frei und sprach Stephan Balaity der obengenannten Uebertretung und des Verbrechens der Bigamie schuldig und verurtheilte ihn zu 15 Monaten schweren Kerker.

**Stimmen aus dem Volke.**

Herr Redakteur! Im Namen vieler Kameraden der Garnison in der Hauptstadt Budapest eruchen wir um die gefällige Aufnahme folgender Zeilen: Aus Mangel an verschiedenen Unterhaltungs- und Zerstreuungsplänen ist das große Publikum angewiesen, den „Cirkus Renz“ häufiger zu besuchen; nun macht sich auch bei uns dieser Umstand fühl-

bar; aus dem Grunde jedoch, daß die Preise für das Bu- blikum zwar mäßig, für uns Militär dennoch zu theuer sind...

Moriz Rott, S. u. L., t. ung. Honvéd-Rechnungsfeldwebel. t. ung. Feldwebel. Joseph Prohaska, t. ung. Honvéd-Rechnungsfeldwebel.

Herr Redakteur! Wohl wenige Städte haben unter dem Genuß, welchen die modernen Straßenapollon's, vulgo Werfelmänner uns bereiten, so sehr zu leiden, wie die ungarische Hauptstadt...

Herr Redakteur! Oft genug wird der Genuß unreifen Obstes als die Ursache epidemischer Krankheiten genannt. In anderen Großstädten, wo das Marktministerium mit Rücksicht auf die öffentlichen Sanitätsverhältnisse strenge und gewissenhaft seine Pflicht erfüllt...

Öbliche Redaktion! Das billigste Fleisch bekommt man unstreitig in Wien in den jüdischen Fleischbänken, wo ein Pfund Fleisch nicht weniger als achtzig Kreuzer kostet...

Telegramme.

Ugram, 11. August. Die Franz Josephs-Universität wird am 19. Oktober feierlich eröffnet werden.

Wien, 11. August. Der neuernannte türkische Botschafter Raschid-Pascha überreichte heute dem Kaiser in feierlicher Audienz sein Beglaubigungsschreiben.

Prag, 11. August. Ein Wiener Brief der „Bohemia“ erklärt es für wahrscheinlich, daß Oesterreich gleich nach Deutschland die Anerkennung der spanischen Republik aussprechen werde.

Olmütz, 11. August. Der päpstliche Nuntius Monsignor Jacobini ist zum Besuche des Erzbischofs gestern hier eingetroffen.

Schweinfurt, 11. August. Der Untersuchungsrichter ordnete die Untersuchung der vom Attentäter Kullmann gebrauchten Waffe an; es wurde konstatiert, daß selbe eine vorzügliche Schießwaffe, ein starkes Zerjerol sei...

Paris, 11. August. Oberst Billelte, der ehemalige Adjutant Bazaine's, der Bazaine's Gefangenschaft freiwillig theilte, wurde in Marseille verhaftet; es ist unbekannt, wohin Bazaine seine Flucht gerichtet hat...

Paris, 10. August. Der Gendarmereikommandant von Pau wurde aus politischen Gründen verhaftet; wiederholte Waffenfundungen für die Carlisten wurden saßirt.

London, 11. August. Ein Rundschreiben Derby's theilt die Antwort Rußlands in Betreff des Brüsseler Kongresses mit, wonach Rußland den Bemerkungen Englands beistimmt...

bare Zwecke verfolgen, Rußland beabsichtige nicht, maritime Operationen im Seekriege in der Konferenz zu besprechen, und anerkannte, die Grundsätze des Völkerrechtes zur Besprechung zu bringen...

Offener Sprechsaal. Erklärung.

Damit die Sache nicht in Vergessenheit gerathe, will ich die gestern gegen mich erschienene Beschwerde von K. Reiniß, Kommiss bei Herrn Koloman Handel (meinem vis-à-vis wohnenden Konkurrenten) sofort beantworten...

Neupest, 11. August 1874.

W. Krauss. 1827 1-1

Oesterreichische Seehandlung.

Wir bringen hiemit zur allgemeinen Kenntniß dass wir in unserem Lagerhause am Staatsbahnhof in Wien Getreide, Mählprodukte, Süßfrüchte und Sämereien gegen einen Lagerzins von 1/2 Kreuzer öst. Währ. per Zollentner und Woche (exklusive Versicherung) zur Einlagerung übernehmen...

zur Einlagerung übernehmen, auf eingelagerte oder uns konsignirte Waaren Vorschüsse ertheilen und den kommissionsweisen Verkauf besorgen.

Verladungen an uns sind unter der Adresse: Lagerhaus der Oesterreichischen Seehandlung am Staatsbahnhof, Wien, vorzunehmen.

Die Situirung unseres Lagerhauses am Schienenstrange der k. k. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft ermöglicht die unmittelbare Weiterverladung per Bahn der bei uns eingelagerten Güter.

Wir besorgen ferner die Einlagerungen und den kommissionsweisen Verkauf von Waaren jeder Art und gewähren auf dieselben Vorschüsse.

Nähere Auskünfte werden in unserem Bureau, I., Schottengasse 10 ertheilt, Wien, im Juli 1874.

Oesterreichische Seehandlung.

1785 3-8

Local-Veränderung.

M. Poltzer, renommirtes Handschuhe- und Bandagengeschäft, befindet sich von heute anstoßend dem früheren Gesäßste, Fr.-Deakgasse vis-à-vis der neuen Wienergasse, neben Herrn Janikovits.

\*Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Gesetzten ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 11. August.

Das neue Zwangs-Kartell.

I. Die Refaktien-Frage.

Wir haben über das Thatsächliche der in den jüngsten Tagen abgehaltenen Konferenz, betreffend den Eintritt der ungarischen Staats- und Privatbahnen in den preussisch-deutschen Verband, unseren Lesern bereits Bericht erstattet. Obwohl die Nachricht von dem Bestehen diesfälliger Verhandlungen schon seit längerer Zeit kursirte, waren wir dennoch auf Eröffnungen, wie sie hier gemacht wurden, bei Weitem nicht gefaßt...

Die ungarische Staatsbahn soll das Recht ausgeben, Refaktien zu gewähren, und darf mit keiner Bahn in Verbindung bleiben, welche diesem Rechte nicht ebenfalls entsagt...

bindung bleiben, welche diesem Rechte nicht ebenfalls entsagt; sie muß ferner die Verpflichtung eingehen, allen Verbandsgenossen die Tarife bekannt zu geben, welche sie für verschiedene Routen zwischen ein und demselben Endpunkte aufstellt. Die erste und dritte dieser Forderungen enthält, selbst in der Form einer peremptorischen Bedingung, nichts, worüber wir uns nicht freuen sollten, wenn es zum Principe erhoben würde. Die Refaktien sind, wenn sie auch im Konkurrenzkampfe mitunter von Vortheil sein mögen, eine unmoralische Waffe, die zudem zweischneidig ist, und der Handelsstand im Ganzen nicht minder, als die Verwaltung unserer Staatsbahnen muß sich Glück wünschen, wenn es gelingt, diese faule Institution über Bord zu werfen...

Die Tarifverbände unter verschiedenen Linien haben nur dann einen volkswirtschaftlichen Werth, wenn sie die Hebung des Verkehrs auf ihre Fahne geschrieben haben; thun sie dies nicht, so sind sie nicht bloß nutzlos, sondern da sie dann selbstverständlich nur der Förderung engherziger Sonderinteressen gewidmet sein können, von direkt schädigender Wirkung. Eine Transport-Anstalt, wie sie die ungarischen Staatsbahnen darstellen, deren Zweck es nicht ist, ihr Anlagekapital möglichst hoch zu verzinsen, bietet schon an und für sich (dies war wenigstens bis vor wenigen Tagen unsere Ansicht) die Garantie dafür, daß sie in keinen Verband eintritt, welcher der Förderung der allgemeinen wirtschaftlichen Interessen schädigend im Wege steht.

Wenn sie nun, um den Verkehr solcher Gegenden zu heben, welche sie nicht unmittelbar berührt, mit einer Hinterbahn, z. B. der Theißbahn, in einen Verband treten wollte, dies aber nicht thun dürfte, weil diese Hinterbahn, um sich einen Theil des Temesvárer Verkehrs zu verschaffen, auf ihrer Route Temesvár-Abad-Szolnok das System der Refaktien nicht aufgeben wollte: so würde das ganze Verkehrsgebiet der Theißbahn nothwendig all jener Vortheile verlustig gehen, die ihm aus dem Tarifverbände der ungarischen Staatsbahn mit der Kaschau-Oberberger und den preussisch-deutschen Bahnen erwachsen, und wollte in einem solchen Falle die ungarische Staatsbahn das besagte Verkehrsgebiet dem Weltverkehre dennoch nicht verschlossen halten, so müßte sie von ihrem eigenen Porto-Antheile so viel aufopfern, als die Differenz zwischen dem Lokaltarife der Theißbahn und dem sonst auf die Strecke der letzteren entfallenden Verbandtarif-Antheile beträgt. Abgesehen davon, daß ein solches Verfahren für die ungarischen Staatsbahnen absolut ruinös wäre, so käme dasselbe eben niemand Anderem zu Gute, als der Theißbahn, und anstatt daß man auf diese eine PreSSION zur Abschaffung der Refaktien ausüben würde, ist die beantragte Maßregel geradezu eine Prämie für das Beharren in ihrer Keitern. Wir haben das Beispiel der Theißbahn gewählt, weil, so viel verlautet, diese absolut nicht gesonnen sein soll, in einen Tarif-Verband einzutreten;

fühlt sie ja die Zwidmühle instinktmäßig heraus, in welche die ungarische Staatsbahn plötzlich versetzt wird, und sieht sich schon im Vorhinein im Besitze obiger Prämie.

Wenn wir aber auch nach alledem in der gestellten Forderung bezüglich der Refaktien nur etwas erblicken, was den ungetheilten Beifall aller Beteiligten verdient, und nur das Begehren einer Exkommunikation der nicht mitthun wollenden Anstalten als ungerecht und, was eben so arg ist, als direkt schädlich bezeichnen müssen: so liegt der eigentliche Knoten des geschmiedeten Komplottes in der Bedingung, daß uns der Eintritt in den großen Verband nur dann offen gelassen werde, wenn wir in eine skalamäßige Theilung des Verkehrs willigen. Der Gegenstand ist zu wichtig und von zu großer Tragweite, als daß wir ihn in wenigen Worten abthun dürfen; wir behalten uns daher dessen Erörterung für einen besonderen Artikel vor.

(Zwischen der Pester Vereinsbank in Liquidation und dem Spar- und Kreditverein) ist, wie wir hören, heute ein Vertrag perfekt geworden, laut welchem das letztgenannte Institut die sämtlichen Aktiven und Passiven der Pester Vereinsbank auf Grund desjenigen Beschlusses der jüngsten Generalversammlung der Vereinsbank übernimmt, wonach die einzelne Vereinsbank-Aktie mit 36 fl. in der Weise eingelöst wird, daß die Hälfte dieses Betrages binnen vierzehn Tagen, die andere Hälfte noch vor Schluß dieses Jahres ausbezahlt wird. Auch bezüglich der Mitglieder des Personalkreditoren-Vereins sind, wie wir hören, diejenigen Bestimmungen in den Vertrag aufgenommen worden, welche in der jüngsten Generalversammlung der Vereinsbank als wünschenswerth bezeichnet wurden.

(Die Auflösung des ungarischen Kredit-Aushilfsvereins) ist in der gestrigen Sitzung beschlossen worden. Mit Ende Dezember d. J. soll dieser Verein seine Wirksamkeit definitiv einstellen. Die Abwicklung soll durch allmähliche Reduktion der Kredite angebahnt werden, um den Provinzialinstituten die Lösung der Verbindung mit dem Aushilfsverein zu erleichtern. Ernst genug waren die Verhältnisse, denen der ungarische Kredit-Aushilfsverein sein Entstehen verdankte, und wenn wir jetzt sein bevorstehendes Ende mit Freude begrüßen, so geschieht dies darum, weil dieses Ende gleichbedeutend ist mit dem Wiedereintritt einer freundlicheren volkswirtschaftlichen Situation und einer allgemeinen Finanzlage, die in sich die Kraft trägt, den Anforderungen des Verkehrs ohne Zuhilfenahme außerordentlicher Mittel gerecht zu werden. Wir würden jedoch eine Ungerechtigkeit begehen, wollten wir nicht den Männern, welchen die Leitung des Kredit-Aushilfsvereins anvertraut worden, den Zoll unserer aufrichtigsten Anerkennung darbringen. Was der Verein in den prüfungreichen Tagen seines nahezu anderthalbjährigen Bestehens Nützliches und Segensreiches gewirkt — und das Feld seiner Wirksamkeit war leider reich genug — das ist nicht allein der Macht der ihm zu Gebote gestellten Kapitalien, sondern vornehmlich jener wahrhaft opferbereiten, gemeinsinnigen, klugerwägenden und im richtigen Momente eingreifenden Thätigkeit zu verdanken, welche die leitenden Persönlichkeiten des Vereins entwickelten und durch welche sie in den Tagen der Noth sich als wahrhafte Patrioten erwiesen. Beklagen wird das Hinscheiden des Vereins gewiß Niemand, ausgenommen etwa gewisse Provinzialbanken, welche die Summen, so ihnen hier zu 8 Prozent als „Silbe“ vorgestreckt wurden, daheim oft um das Dreifache höher zu placieren mußten, und die nun um die wohlfeile Gelegenheit kommen, ihren permanenten ergiebigen Schnitt zu thun. Auch die gute Nationalbank erfährt mit dem Aufhören des ungarischen Kredit-Aushilfsvereins eine Verringerung ihres Wechselportefeuilles um mehrere Millionen. Die wird sich aber auch weiter fortzuhelfen wissen. Der Kredit-Aushilfsverein ist todt und an seinem Grabe haben wir nur den einen Wunsch, daß wir nie mehr in die Lage kommen mögen, seine Wiederbeaufstehung zu wünschen.

(Aufhebung des Ausnahmestafes für Getreide von Galizien.) Mit 15. August l. J. wird der Ausnahmestaf für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten und Mahlprodukten im direkten Frachtenverkehr von Stationen der Lemberg-Czernowitz-Jassybahn (österreichische Linie) und der galizischen Karl Ludwigbahn nach Stationen der Kaiser Ferdinands- und mähr.-schlesischen Nordbahn und der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft, wie auch von Krakau und Granica nach Stationen der österreichischen Staatsbahn-Gesellschaft, welcher mit 15. Januar l. J. eingeführt wurde, wieder aufgehoben.

(Monturs-Konjunktium des ersten allgemeinen Beamten-Vereins der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Am 8. d. M. fand in den Lokalitäten des Franz-Josephstädter Spar- und Kreditvereins unter dem Vorsitz des Herrn Vinzenz Banicek, Direktor des ungarischen Kredit- und Versicherungs-Institutes, die erste Generalversammlung statt und wurde mit Stimmeinhelligkeit beschlossen, daß sich das Monturs-Konjunktium als solches auflöst, hingegen als selbstständige „Konjunktur-Genossenschaft“ fortbesteht. Die vorgelesenen neuen Statuten wurden mit wenigen Modifikationen angenommen, und nach üblichem Dankeswortum in den Verwaltungsrath die Herren: Ernst Rie, Alfred Planer, Ignaz Reiter, Franz Benedikt, Emerich Weiß, Dr. S. Reismann, Ramillo Banicek und Anton Gruber gewählt.

(Zur Lage der ungarischen Zucker-Industrie.) Der Umstand, daß nahezu die Hälfte der in Ungarn bestehenden Zuckerraffinerien den Betrieb entweder bereits eingestellt haben, oder demnächst einzustellen gedenken, befördert zur Genüge die überaus mißliche Lage, in welcher sich dieser Industriezweig bei uns leider befindet. Neuestens sollen abermals mehrere Fabriken, welche noch im Betriebe stehen, der Gewerbebehörde die Anzeige erstattet haben, daß sie vom nächsten Herbst ab nur mehr mit halber Kraft zu arbeiten gedenken. Ein solcher Zustand läßt jedenfalls auf ein tief liegendes national-ökonomisches Uebel schließen; derselbe bedroht auch unmittelbar die Interessen des Staatsbürgers, insofern sich mit dem Sinken der Zuckerverproduktion nothwendigerweise auch die Einnahmen der Zuckersteuer, welche bisher sehr beträchtlich waren, verringern müssen. In Anbetracht alles dessen hat nun — wie „M. Politika“ meldet — der Handelsminister die betreffenden Zuckerproduzenten aufgefordert, ihm die Ursachen bekanntzugeben, auf welche der dormalige Verfall des mehrgenannten Produktionszweiges zurückzuführen ist, damit die Regierung in der Lage sei, insofern das Uebel nicht etwa in den allgemeinen schwierigen Handels- und Verkehrsverhältnissen allein seinen Grund haben sollte, Maßnahmen zu treffen, welche geeignet wären, der heimischen Zuckerindustrie zu neuem und dauerndem Aufschwunge zu verhelfen.

Börsen-Bericht.

Budapest, 11. August. Effekte nge Geschäft. Die Börse war in ziemlich guter Stimmung und festen Kursen. Der Verkehr blieb jedoch unbedeutend und beschränkte sich zumeist auf einige Bankaktien. Besonders beliebt waren ungar. Kreditaktien, welche schon an der Vorbörse für Arbitrage nach Wien lebhaft gehandelt und mit steigenden Kursen zu 223 bis 225 bezahlt wurden.

An der Mittagsbörse kamen folgende Abschlüsse vor: Ungarisches Eisenbahnanlehen zu 98.25, ungar. Prämienlose zu 83.75, Pester Straßenbahn zu 364, ungar. Kreditaktien zu 225 bis 226, Bodenkredit zu 80.50, Municipalbank zu 37.50 bis 37.75, Anglo-Hungarianbank zu 42, Spar- und Kreditverein zu 56.75, Oen-Altkofner Volksbank zu 39.25, Pester Kommerzial zu 790, Landes-Central-Sparkasse zu 86, Drafsche'sche Ziegelei zu 160, Erste ungar. Spiritusfabrik zu 165. — Valuten still. London zu 109.85 geschlossen.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

An der Abendbörse war die Tendenz à la hausse fortsetzend, Bankwerthe erfuhrn weitere Avancen. ungar. Kreditaktien zu 226.25 bis 226.75, ungar. Bodenkreditaktien zu 81.50 bis 82.75, Municipalbank zu 38 bis 38.25, Spar- und Kreditverein zu 56.50 bis 56.75 geschlossen; sonstige Werthe blieben ohne Umsatz.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal“.

Budapest, 11. August. Getreide. Die Stimmung für prompten Weizen war heute bei besserer Kaufkraft eine angenehmere. Preise um etwa 5 kr. per Zoll-Zentner höher annehmen. — Usance-Weizen per September-Oktober fl. 5.45 bis fl. 5.55. — Roggen rubig, p.comptes fl. 4.15 bis fl. 4.20 per 80 Pfd. — Mais fester, per August fl. 4.15 bis fl. 4.20, per September fl. 4.20 bis fl. 4.30, per Mai-Juni 1875 fl. 3.77 bis fl. 3.80. — Gerste rubig, unverändert. — Hafer loco fl. 2.20, per September-Oktober ab Raab fl. 2.18 bis fl. 2.20. Petroleum geschäftslos. Schwefel fest, ohne Ausgebot.

Wiener Börse vom 11. August.

Schlusskurse. Kreditaktien 244.50, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 156.—, Galizier 244.75, Lombarden 136.75, Staatsbahn 819.75, Tramway —, Rente 71.90, Kreditlose 159.—, 1866er Lose 107.—, 1864er Lose 133.75, Napoleons'or 3.77 1/2, Münzdukaten 5.23, Silber 163.25, Frankfurt 91.70, London 109.75, Preussische Kassenanweisungen 1.62, Unionbank 125.75, Zuckentlose 44.—, Allgemeine Baubank 59.50, Anglo-Baubank 65.50.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Syphilis u. Impotenz veraltete oder neu entstanden,

heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath. Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, 2. Stock, Ordination: von 2-6 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten heimgesucht, die sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.

1735 10\*

Öffentliche Anerkennung.

Hiermit bestätige ich im Interesse der leidenden Menschheit, dass ich das „Pariser Universal-Pflaster“ aus der Apotheke des Herrn Josef v. Török, Königsgasse in Pest, auf Anrathen sowohl an mir als auch in meiner Familie bei verschiedenen Wunden und Geschwüren mit dem besten Erfolge angewendet habe und obiges Pflaster als ein unschätzbares Hausmittel mit gutem Gewissen empfehlen kann.

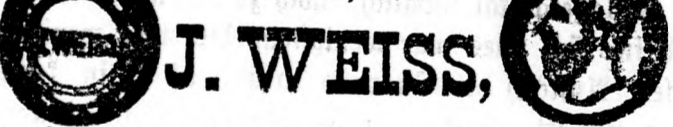
Anton Philligg,

Tischler der ung. Wagonfabrik.

1632 2-3

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel! Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächerzustände, Hautausschläge, Harnbeschwerden etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stännd schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von



J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirten Abtheilungsarzt im k. k. Garnison-Hauptspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt: Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zrinyi“, 1. Stock.

Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

1732 10-



Selig alle jene, die ihre Einkäufe in Damenkleiderstoffen billiger besorgen bei Wolff-Hamburger, Budapest IV. Bezirk, Herrengasse.

170: 10-100



Die billigsten

Schuhwaaren

sind zu haben bei

Gustav Temesváry, Budapest,

Königsgasse Nr. 17, vis-à-vis dem Laudon-Kaffeehause.

Für Damen:

- Komodschuhe aus Leder oder Brünel 1.10
Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, schöne Steppverzierung 2.60
Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsohlen, für Regenwetter 3.50
Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz, hoch geschnitten, feine Ausstattung 3.60
Stiefletten mit Gummi-Zügen und Lackspitz aus feinem Chagrain-Leder, genagelte Doppelsohlen starke Waare, für Regenwetter 4.-

Für Herren:

- Stiefletten einfache Sohlen mit Gummizügen 3.80
Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsohlen 4.50
Stiefletten aus Wicshleder mit Doppelsohlen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark 5.-
Kinderhalbschuhe 40 kr. Latschelschuhe 80 kr., Brünelstiefletten 1.20
Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckl 1.60
Lederstiefletten zum Schnüren 1.80
Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsohlen, feste Arbeit 2.80

Ausführliche Preiscurante gratis. Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme bestens effectuirt. Um Irrthümern vorzubeugen, bit tet man die Adresse genau zu beachten.

1155 36 50

E. STERN

erzeugt in eigener Fabrik alle Sorten Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche

wie auch ganze Ausstattungen nach Mass und Angabe zu billigsten festgesetzten Preisen.

Üeberrnimmt jede Sorte Wäsche zum Waschen, Krägen, Manchetten, und Vorhänge zum Putzen.

Wasch- und Putz-Anstalt.

Karlsgasse Gewölb Nr. 16. Schnupfer Mühle - Fabrik.

1625 8-80

# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

### Pollutionen,

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende

### Unfruchtbarkeit.

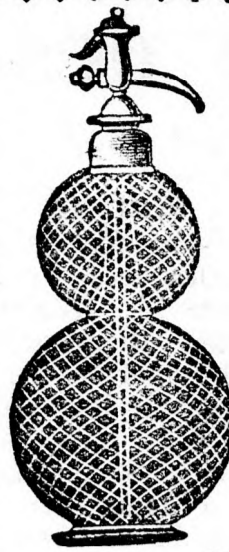
5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.



## Haupt-Depôt für Ungarn von Dr. Sevré's anerkannt besten echten Pariser Sodawasser-Apparaten

zur Selbst- Erzeugung für Private.

Diese Apparate liefern, bei Befolgung der leicht-fasslichen Gebrauchs-Anleitung dieses ärztlich häufig verordnete angenehm erfrischende, gesunde Getränk ohne Mühe, billig und stets frisch, bieten gegenüber dem in Massen fabrikmäßig erzeugten Soda- und sonstigen Mineralwässern noch den sehr hoch anzuschlagenden Vortheil, daß das Wasser bloß die aus den Ingredienzen entwickelte chemisch reine Kohlensäure aufnimmt, somit frei von jedem schädlichen Bestandtheil bleibt.

### Preise der Apparate:

	2	4	6	8	10	Seitel
für	8	10	12	14.50	17	per Stück, inclusive
Maßpel für die Pulver u. Gebrauchs-Anweisung, Ristchen u. Verpackung je nach Größe 50—75 kr. per Stück.						3434

Schriftliche Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages prompt effectuirt.

## KERTÉSZ & EISERT in Budapest,

Dorotheagasse Nr. 2, Ecke des Theater (Gisella) Platzes.

1378 7-9

## Sensation!

Großes Aufsehen erregt in Amerika eine Erfindung, das ist, chemisches Pulver, welches das Petroleum absolut unexplodirbar macht. Dieses Pulver verhütet das Zerspringen der Cylinder, zwei Eigenschaften, von denen eine jede schon unschätzbar macht. Die Schachtel enthält Pulver für zwei Lampen auf 6 Monate und wird zu dem billigen Preise von 50 kr. verkauft. — Bei Einsendung dieses Betrages wird eine Schachtel nebst Gebrauchsanweisung an irgend eine Adresse franco versandt.

Agenten werden gesucht. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Generalagentur von Prof. F. P. Beck's Kerosene oil Rectifier aus New-York bei

**Jacob Beck,**  
Stadt, Adlergasse 4, Wien.  
1622 12-12

Echt belgisches

## PATENT-WAGENFETT

schwarz fl. 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, gelb fl. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, weiß fl. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und blau fl. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> pr. Zentner, Schwefeleinschlag pr. Zentner fl. 9 bel

## Bernhard Deutsch

Fabrik in Pest, Waitzmanstrasse nächst der kleinen Bierhalle.

1684 6-24

Budapest's billigste Einkaufsquelle.

## Möbel-Bazar,

alte Postgasse im Szentkiralyischen Hause.

Gerabesezte Preise:

- 1 Paar 1-thürige Koppel-Chiffons fl. 45, 50, 55.
- 1 " 2-thürige " fl. 55, 60, 65.
- 1 " 2-thürige moderne licht u. dunkel fl. 65, 75, 85.
- 1 " 2-thürige mit Schnitzwerk fl. 80, 90, 100-150.
- 1 Schlafzimmer-Garnitur mit reichem Schnitzwerk bestehend aus 2 Chiffonieren, 2 Betten, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Nachtkästchen mit Marmor fl. 300, 400, 500.

- 1 Paar Betten fl. 25, 30, 35, 40, 45, 50.
- 1 " fein mit Schnitzwerk fl. 65, 70, 75, 80, 100-150.

- 1 Stück Nachtkasten fl. 7, 8, 9, 10, 12, 15-25.
- 1 " 1-thüriger Waschkasten fl. 15, 18.
- 1 " 2- " " fl. 22, 25, 30.
- 1 " 4-füßiger Tisch fl. 8, 10, 12.
- 1 " Umlegetisch fl. 14, 16, 20, 25.
- 1 " Salontisch fl. 15, 18, 25, 30, 40, 50, 80.
- 1 " rund oder oval Speisetisch 12 persönig fl. 22, 25, 18 " fl. 25, 30, 24 " fl. 35, 45, 50.

- 1 " reichgeschützter Salonsauszugtisch fl. 75, 85, 100.
- 1 " Credenz 8' lg. fl. 25, 8' 6" lg. fl. 30, 4' fl. 35.
- 1 Credenz mit Aufsatz fl. 35, 40, 60, 70, 80.
- 1 " mit geschlossenem Kasten-Ansatz fl. 75, 85, 90, 130.
- 1 " reichere Schnitzerei fl. 120, 150, 200, 250, 300.
- 1 Stück Schreibtisch mit Aufsatz 1-lädig fl. 18, 20, 3-lädig fl. 24, 30, 5-lädig fl. 35, 40, 7-lädig fl. 45, 65, 75, 90, 100-180.

- 1 " Damenschreibtisch 20, 25, 35, 40, 60, 80, 100
- 1 " Damentoiletisch fl. 9, 12, 15, 18, 30, 50.
- 1 " Bücher-Etagere fl. 6, 8, 10, 12, 15, 18.
- 1 " Bücherkasten fl. 40, 50, 60, 70, 80.
- 1 " Kleiderstock fl. 2, 3, 4, 5.
- 1 " Rohrsessel fl. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8.
- 1 " gothischer Speisesessel fl. 7, 8, 9.
- 1 " mit Schnitzwerk fl. 8, 10, 12, 15.
- 1 " Spucknapf fl. 1, 2, 3.
- 1 " Gold- oder Nusskornischen fl. 2, 3, 4, 5, 6, 8.

## Sitzmöbeln.

- 1 St. 6' lg. Gradl-Divan fl. 28.
- 1 " 6' " Zwirn-Rips-Divan fl. 32.
- 1 " 6' " Schafwollrips " fl. 40, 45, 50.
- 1 " 6' " Gobelin " fl. 45, 50, 60.
- 1 " Fermeuse oder Ottomane, Schafwollrips fl. 60, Gobelin fl. 70, französisch Burett für Herrenzimmer fl. 80.
- 1 Stück Schafwollrips-Garnitur, Canapé m. 6 Sesseln fl. 70, Canapé 2 Fauteuille, 6 Sessel fl. 125, 130, 140.
- 1 " Gobelin-Garnitur 1 Canapé, 6 Sessel fl. 80, " " m. 2 Fauteuill. 6 Sessel fl. 140.
- 1 " französische Garnitur, weich od. polirt, 1 Canapé 2 grosse, 4 kleine Fauteuille Rips fl. 140, dieselbe, Gobelin, fl. 150.
- 1 " mit Schnitzerei Gobelin fl. 150, 180, 200, feine Seiden-Garnitur fl. 200, 250.

Wir übernehmen ganze Hotel- u. Badehaus-Einrichtungen, als auch Bureau u. Eisenbahn-Möbiliar nach Normalien. Bestellungen aus der Provinz werden gegen beigeschlossene 10% Angabe bestens ausgeführt. Packung 5%.

**A. S. Oppodi & C. Ellenberger,**

1689 7-8

## 5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

## Krankheiten,

so auch der

# IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folge-übel und ohne Berufstörung von

### A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordinirt von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1733 10

## Neue Tapeten-Niederlage.

Tapeten in jeder Sorte.

Ein Zimmer mit einem Fenster, Tapeten u.

Arbeit fertig zusammen . . . . . 15 fl.

Bierseitige spanische Wände . . . . . 7 "

Dfenschrime . . . . . 3 "

Fenster-Rouletten zu den billigsten Preisen zu haben bei

**Johann Birnstky, Decorateur.**

Kerepeserstrasse, Bazar, Hof Nr. 10.

1582 10-12

Heilung wird garantirt.

## Neue Heilmethode!

Syphilitidatrid.

## J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

## für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chanerkrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8-10 Tagen, insbesondere

### Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

### Ordinations-Anstalt:

Königs-gasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Fluss der Frauen wird rasch gehoben.

1734 9-

Nur noch bis Ende August bin ich hier!

Ohne das lästige gefahrvolle Schneiden befeigte ich ganz schmerzlos krankhafte, mit Knochenhaut-Auswüchsen komplizierte Hühneraugen, Nagelkrankheiten in allen Stadien, Ballenleiden etc.

## Elisabeth Kessler,

1. preuß. exam. und konfessionirte Operateurin aus Berlin.

Bormittag von 10-12, Nachmittag von 3-6 im „Hotel National.“

♦♦ Sicherwirkende, gänzlich schmerzlose Hühneraugen-Entfernung 1 Schachtel 50 kr. und 1 fl., mit Postsendung 15 kr. mehr.

## Gegen F r a u e n s s c h w e i s s

♦♦ Kau pour pieds, geschliffen und empfohlen von Professor Dr. Bod in Leipzig, entfernt das Wundgehen, stärkt die Fußhaut und beseitigt den lästigen Schweißgeruch, leicht anwendbar. 1 flac. 1 fl. Mit Postsendung 15 kr. mehr. Zu haben in Pest bei mir „Hotel National“ und bei Eder & Neruda, Hatvanergasse.

1658 4-12

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Kaufleute gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

**Wir bitten alle Interessenten des Kleinen Anzeiger, ihre Zuschriften und Einhaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, aufgeben zu wollen.**

## Geld.

**Geld**  
auf Budapest Häuser, 1. und 2. Satz, 500 fl. und 1000 fl.-Posten, Agentura-Geschäft, Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stock Nr. 13.

**Geld**  
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebüßen, alle Gattungen, Loose, Staatspapiere, Aktien, Rentenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

**Kapitalisten**  
weiche s. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommenen Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 80-10872

**Geld-Geschäfte**  
aller Art werden prompt vermittelt, Budapest, Rombachgasse Nr. 4, 3. Stock, Thür 29. 11308 10-15

## Wöbel.

**1 complete Zimmer-Einrichtung**, 2 Garnituren, sind wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. Königsgasse Nr. 55, 1. Stock, Thür Nr. 24. 11413 4\*

## Engagement.

**Ein, der deutschen, ungarischen, slavischen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtiger Mann** sucht eine, seinen Kenntnissen entsprechende Stellung Näheres aus G. fälligkeit bei J. C. Kohler, Palatingasse Nr. 7. 11444 3-4

## Mädchen

für leichtere Fabrikarbeiten werden aufgenommen in der Gold- und Silberwaaren-Fabrik der Brüder Egger, Dorotheagasse 9. 2-3 11479

**1 Inkassant**, 1 Reisender und 1 Hausmeister werden aufgenommen im Auskunfts-Bureau Waitznerstrasse Nr. 61, 1. tza. Königsgasse Nr. 32, Stock. 11505 1-12. Stock. 11501 1-1

**Eine geschickte Siglerin** sucht Beschäftigung; zu erfragen Ecke der Steiner- und Isabellgasse (Theresienstadt) Nr. 16, Thür 8. 11442 3-3

**Ein Lehrling**, aus solidem Hause wünscht in einer Spezereihandlung aufgenommen zu werden. Näheres in der Expedition. 11471 2-3

**Angestellt werden:** Wirtschafterinnen, Gesellschaftsdamen, Gouvernanten, Verschleisserinnen, Kassierinnen, Näherinnen, so auch

**Hausmeister**, Kanzlei- und Gewölbdiener, Kommiss, Gärtner, Maschinisten etc. Dienstgeber haben kein Honorar zu zahlen. Näheres Realschulgasse Nr. 4, Thür rechts.

**Eine französische** Bonne wird sogleich placirt ebendort im Bureau. 11464 2-2

**Im Dienstvermittlungsbureau**, Kerepeserstrasse Nr. 9, sind die besten Dienstboten ohne Honorar im Vorhinein zu bekommen. Auch wird 1 Mann mit 200 fl., 1 Mann mit 150 fl. Kautions- und 1 Hausknecht gesucht.

**1 Trafik**, ausgezeichneten Posten, **1 Spezereigeschäft**, in frequentester Gegend, **1 Orislerie**, sehr gangbares Geschäft, werden verkauft in Müllers Agentur, grosse Feldgasse 9, Thür 21.

**1 Geschäftsführer**, Gehalt 800 fl. u. Wohnung, **1 Inspektor**, Gehalt 1200 fl. und Provision.

**1 Kassierin** (hübsch) werden aufgenommen in Müllers Agentur, gr. Feldgasse 9, Th. 21. 11493 1-1

**Ein Kompanion** mit 2000 fl. wird zu einem Geschäft gesucht, welches während der Herbstsaison einen Reingewinn von 4000 fl. abwirft. Näh. Exp. 11503 1-1

**Ein junger Mann** mit Platzkenntnissen, wird als Inseraten-Agent aufgenommen, vom Zeitungs-fache bevorzugt. Wo? sagt die Expedition 11493 1-1

**Ein tüchtiger** Kellermeister, 1 Geschäftsführer, 1 Verschleisser, 1 Inspektor, 1 Reisender, 1 Inkassant finden sofort Pläz. Königsgasse Nr. 32, Stock. 11501 1-1

**Aufseher**  
Stellen-Vermittlungsbureau Franz-Deakgasse Nr. 2, Bazar Thür 15, vis-à-vis der Redoute. Dienstsuchende, sowohl männliche als auch weibliche der besseren Kategorie u. zw. von Köchinnen und Stubenmädchen mit dem Lohne von 10 fl. aufwärts bis zu Gouvernanten; ferner männliches wie weibliches Hotel-, Kaffee- und Restaurationspersonal werden um die vorgeschriebene Gebühr von 20 kr. vorgemerkt und womöglichst baldigst placirt. Julius Staell. 11494 1-3

**20 Gulden**  
Demjenigen, der einem jungen Manne, Bankbeamten für einen Grossfuhrmann oder Spediteur geeignet, ist für 1. November zu vermieten. Näh. beim Tischler Franzstadt, Florianigasse Nr. 12. 11580 3-3

**Ein solider junger** Mann, welcher 3 Sprachen spricht und im Schreiben und Rechnen geübt ist, sucht eine Beschäftigung. Alles Näheres Königsgasse 87, Th. 17. 1-2 11508

**Eine Frau** wünscht als Bedienerin zu einem einzelnen Herrn oder Dame placirt zu werden. Näh. die Exp. 1-1 11510

## Häuser und Geschäfte.

**1 Trafik 1. Rang** mit Stempel- und Briefmarkenverschleiss, lebhafter, alter 19-jähriger Posten im besten Betriebe, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 11379 7-10

**1 schön eingerichteter** Kaffeeschank, auch geeignet für Auskochen ist sofort für innere Stadt, Landstrasse Nr. 22, zu verlassen. 11445 3-10

**Ein sehr gangbares** und schön eingerichtetes Greisler-Geschäft ist wegen Uebersiedlung sofort zu verkaufen. Näheres Waitzner Boulevard Nr. 33, Thür 1. 11493 1-3

**Gasthaus-Lokal** zu verlassen. Das in Neupest, Waitznerstrasse Nr. 24 (neben dem Hafendamm) befindliche, seit langen Jahren bestehende Gasthaus-Lokal ist vom 1. November zu verlassen. Näheres daselbst beim Hauseigentümer. Jahreszins 400 fl. 11506 1-3

**Eine Greislerie**  
in Ofen auf sehr belebten Posten ist wegen Familien-Angelegenheit baldigst abzulösen. Zu erfragen Radialstrasse Nr. 41 in der Lotto-Kollektur. Unterhändler haben keinen Zutritt. 11507 1-3

**Ein Magazin**  
mit 12 Klatter Riegelwand ist auf der Bahn-Station Aszod sehr billig zu verkaufen. Näh. beim dortigen Magazineur. 11496 1-8

## Wohnungen.

**Wohnungen.**  
Eine grosse Werkstätte, grosser Hof mit Stallungen für einen Grossfuhrmann oder Spediteur geeignet, ist für 1. November zu vermieten. Näh. beim Tischler Franzstadt, Florianigasse Nr. 12. 11580 3-3

**Eine Wohnung**  
bestehend aus 2 Gassenzimmern eines mit separirtem Eingange, 1 Wohnzimmer, Küche etc., Vorhaus sammt Boden, Keller und Holzlage ist vom 1. November zu vermieten. Näheres im Hause Gärtnergasse Nr. 13 bei der Hausmeisterin oder im Café Benkert. 11447 3-3

**In Ofen**, Landstrasse, kl. Rochusgasse 298, sind für eine Meierei oder Grossfuhrmann geeignete Stallungen und Wohnungen vom 1. November zu vermieten. Näh. daselbst im Garten beim Eigentümer zu erfragen. 11446 2-2

**Billige Wohnungen.**  
In dem vormals Seiler'schen Durchhause, Soroksárergasse 59 und Zweisassergasse 45 sind vom 1. November mehrere schöne u. bequeme Gassen- und Hofwohnungen, Gewölbe und Magazine sehr billig zu vermieten. Näh. beim Hausemeister. 11473 2-3

**Franzstadt**, Einsiedlergasse ist ein Haus bestehend aus 2 Zimmern mit Alkoven, 2 Küchen im Parterre, 1 Gewölb sammt Zimmer und Küche, Keller und Stallung für 12 Pferde und grossen Hofraum zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Näh. in der Expedition. 11509 1-3

**2 Herzengasse 46** ist ein schönes Gassenzimmer mit Küche, Speis-sogleich oder zum Novemberviertel zu beziehen, das selbst ist auch ein grosser separater Hofraum mit Gassenfront zu verpachten. 11497 1-2 Dietz.

**Allerlei.**  
Ein neues, schönes **italienisches Bett**, mit passenden 2 Federmatratzen ist um billigen Preis zu verkaufen. Näh. Marokkanergasse 1, 2. St., Th. 18.

**U. R. in W.**  
Liebes vom 24. erhalten. Es erfreute und betrubte mich. Warum ist Ihr Verhängnis so grausam? Nur Muth und Gleichgiltigkeit werden meinem Alles das Leben erträglich machen. Am 15. ändere ich meinen Aufenthalt. Sollte etwas Wichtiges vorkommen, so schreibe ich wieder. Nun 1000 der innigsten Küsse von Ihrem Unveränderlichen. 11485 2-3

**Kuba-Kaffee**  
hochprima, sowie Tisch u. Dessertweine, vorzüglichste Qualität, zu mässig soliden Preisen in dem neueröffneten Spezerei- und Delikatessen-Geschäfte J. Diamant, Schlangengasse 3. 2-2 11486

**Mäßiges Honorar**  
für vollkommene Ausbildung in der einfachen, doppelten Buchführung mit deutschem od. ungarischem Vortrage, ferner im Merkantilrechnen (incl. Meter-system) Wechselgeschäft u. Korrespondenz, in der deutschen, ungar. u. franz. Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei S. Bloch, prak. Buchhalter u. gepr. Haupt- u. Merkantil-lehrer, Jägersgasse Nr. 18, Sprechstunden von 11-2 und von 5-7 Uhr.

**S. Donath**  
Zimmerputzer & Fussbodenlackierer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Kleine Feldgasse Nr. 11.

**Durch das Schicksal**  
gezwungen, zu diesem In-serrate Zuflucht zu nehmen, wünscht ein solides Fräulein einen charaktervollen, wohlhabenden, ältlichen Herrn kennen zu lernen, der ihr in pekuniärer Hinsicht bestehen möchte „G. M. G. M. H.“ poste restante Pest. 11500 1-1

**Wegen Sterbefall**  
ist eine Singer'sche Nähmaschine, gut erhalten und mit Tamborierapparate, billig zu verkaufen; ebenso sind 2 starke Bettstätten und Bettzeug zu haben. Näheres Karlsruher, Kantine. 11492 1-3

**Rosalia Pachner**  
aus Tétény ersuche dringend, mich zu besuchen. 11497 1-2 Dietz.

**Wechselstuben-**  
Diponent. Zur Einführung und Leitung einer mit 1. November l. J. in Pest zu eröffnenden Wechselstube wird eine Persönlichkeit zu acquiriren gesucht. Bewerber müssen in allen Branchen des Bank u. Wechselgeschäftes — auf solider Basis — und in der betreffenden Buchführung praktische Kenntnisse, sowie über Bekanntschaft in Kundenkreisen verfügen; sie sollen kautionsfähig oder was wünschenswerther ist, Mitglieder von achtbaren Vertrauen erregenden Familien sein. Bloss solche Reflektanten, die in ihrer bürgerlichen und kaufmännischen Ehre völlig makellos dastehen, wollen sich Donnerstag oder Freitag, d. i. den 13. oder 14. d. M. zwischen 7 und 9 Uhr Morgens, des Näheren beim Portier Hotel Frohner anfragen. Ungar. 11487 2-3

**Verkauf von Baumaterialien** unter annehmbaren Bedingungen, und zwar: eine grosse Partie Gerüstholzer, Steinmaterialien, abgelöschter Kalk und eine grössere Anzahl Kehlheimer Platten in Ofen, Wasserstadt, Schwannengasse Nr. 576. Näheres bei der Hauseigentümerin. 11504 1-3

**Magnetischer**  
Bruchbalsam von Dr. Hermann Rosenberg. Dieser Wunder-Balsam heilt einfache und doppelte Leibrüchle, verhütet so grosse Unglücke und der Jüngling Mann und Greis ist in seinem Erwerbe nie gestört. Ist einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Göttergasse 19, Gewölb Nr. 20, zu beziehen. Preis 1 fl. 50 kr. Aufträge aus der Provinz werden gegen Geldanweisung oder gegen Nachnahme effektuiert. 113:4 1-1

**Sehr schmackhafte** und billige Privatkost bei Jakob Schnitzer Schwarzadlergasse 12. Abonnements werden entgegengenommen. 10100 5-5

**Heirathslustige**  
Herren und Damen wollen sich an das Auskunfts-Bureau Waitznerstrasse Nr. 61 vis-à-vis der Leopoldstädter Kirche wenden, auch erhalten Eltern und Vormünder diessbezügliche Auskunfts. (Strengste Diskretion verbürgt.)

Nur beim Gründer  
in der  
**27**  
kr. Partie-  
Waaren-Halle  
des  
Fried. Löbl,  
Pest, Leopoldstädter  
Kirchenplatz, Ecke  
Waitznerboulevard 6 1/2  
ist die billigste Einkaufsquelle.

Ich lade demnach die p. t. Kunden zum Besuche meines zur Partition neu assortirten Waarenlagers ergebenst ein. Dasselbe enthält die schönsten und modernsten aller Sorten Damen-Kleiderstoffe in Zephir, Rippe, Mohair, Grettons, Per-tails, Schürli- u. Pique-Barchende weiß u. farbig, Spitzen, Leinwand, Canotage, Tischzeuge, 1/4 breite Samtstoffe und noch andere hunderte Artikel

um nur 27 kr.

NB. Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Die patentirten Reinlichkeits-Rissen  
für Damen,  
1623 5-\*

sind ihrer besonderen Zweckmässigkeit und Bequemlichkeit wegen sowie als Wäsche- und Unterleibs-Erkaltung von anerkannten Autoritäten bestens begutachtet und Jahre lang zu gebrauchten Prospekte gratis wiederbehalten entsprechend Rabatt.  
Manufaktur patentirter Polster und Kissen aus Meerschwaldmen. München, Bienenstraße 11 1/2

Behördlich concessionirt

**Geld-Vorschuss**,  
jeder Betrag, zahlbar nach Belieben zu den billigsten coulantesten Bedingungen, auf Lose den ganzen Kurs, Aktien, alle Gattungen Werthpapiere, Depot- und Pfandscheine, Gage- und Pensions-Bögen, Gold, Silber und Pretiosen, auf alle Gattungen Waaren. Einkauf aller Werthpapiere, bei strengster Verschwiegenheit. 1748 4-9

Kommissions- und  
Vorschuß-Komptoir.  
Kontokorrent- und  
Vorschuß-Komptoir.

Komptoir: Rosenplatz Nr. 2, 1. Stock.

**Dormann B.**  
Hollandergasse 17,  
empfiehlt seine  
neu erfundenen  
**Roleaux**  
für  
Portale  
und  
Schaufenster  
ferner alle Sorten  
Gewölbeinrichtungen  
1812 gen. 2-6



# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

## „NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 183.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Mittwoch, den 12. August 1874.

**Budai szinkör.**  
Szerda, augusztus 12-én Gyöngyösi k. a. feléptével:  
*Tücsök*  
Népies színmű 3 felvonásban.

**Nemzeti színház.**  
Julius 1-től augusztus 15-dikéig,  
**zárva msrad.**

Arena und Stadttheater geschlossen.

### Circus Benz.

Stephansplatz.

Mittwoch, am 12. August 1874.

#### Aschenbrödel.

Tanz-Einlage: Pas Chinois.

Die 4fache Fahrschule von 4 Herren und 8 Schulpferden.  
Der arabische Schimmelhengst Heorag. Der arabische  
Schimmelhengst Young-Elmir. Die Gymnastiker-Familie  
Olschansky.

Der Thierbändiger Herr Ledger Delmonico mit seinen

#### 5 dressirten Löwen.

in einem Wagenkäfig.

Anfang halb 8 Uhr.

#### Morgen Vorstellung.

Samstag, am 15., und Sonntag, am 16.,  
an jedem Tage

#### Zwei Vorstellungen

um 4 und um halb 8 Uhr.

**E. Renz,**

Direktor.

1825 1-1

1815 2-6

In den grossen Redoutensälen

**Gassner's**  
erstes preisgekröntes

**Konfurrenz-**  
**MUSEUM**

Entrée 20 kr.

Um Familien den Besuch zu erleichtern.

**Letzte Woche.**

**Geld-Vorschüsse**

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Rentenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigst **T. Fuchs**,  
Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

1778 7-22

**Eröffnungs-Anzeige.**

Endesgefertigter erlaube mir, die höfliche Anzeige zu machen, dass ich die Restaurations-Lokalität sammt Garten von Herrn Anton Graf käuflich an mich brachte, und selbe neu renoviren liess, Mittwoch, den 12. August Früh eröffne, und werde stets bemüht sein den Wünschen des p. t. Publikums in jeder Hinsicht nachzukommen. Achtungsvoll

1818 2-2

**J. Zechmeister,**  
früher Oberkellner im „Grand Hotel“.

### Possenhalle, 1754 10-\*

Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24, unter der  
Direktion der **Josefine Schner** aus Wien, sammt  
Gesellschaft.

## Zwanzig's Volk

Lebensbild von Sirich.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

### Concert-Halle zur blauen Katze,

Königsgasse Nr. 17.

Unter der Leitung des Herrn **Honetz** täglich Vorst.  
lung von den Damen **Frl. Kaiser** und **Frl. Herrman**,  
der Herren **Pruggmayr** und **Schönberg**  
Kapellmeister **Roehrbacher**.

Freitag, den 14. d. M. Benefiz des  
Kapellmeisters **C. Roehrbacher**.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

1814 2-6

**Weninger.**

### Frints Garten und Restauration.

Königsgasse Nr. 28, in der Nähe des Circus Renz.

Jeden Donnerstag, Samstag, Sonn- und Feiertag  
grosse Reunion durch die beliebte Militär-  
Musik-Kapelle Erz. Ludwig Victor Nr. 65, unter  
persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. Häusler**.

Hochachtungsvoll

1662 19-20

**H. Frint, Restaurateur**

**Geld** auf allerlei In- u. Ausländer-Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Versatzscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommissionsgeschäfte

**Bromenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.**

1742 10\*

**Geldvorschüsse**

auf Lose, Aktien, Staatspapiere, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine, Gold, Silber und Waaren zu den coulantesten Bedingungen.

**Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen Pester Journal“.**

1737 10\*

**Bur vorgerückten Saison**

werden nachstehende Modewaaren zu herabgesetzten Preisen verkauft:

Grenadins in allen Farben à	30, 35, 40 kr.
Barège u. Mozambique à	35, 40 "
Cretons ganz echtartig à	25 "
Battiste u. Jakonads à	22, 25 "
Seiden-Foulards à	80 "
Gestreifte Seidenstoffe à	fl. 1 -
Schwarze Noblesse à	fl. 1.20

Grosse Auswahl in schwarz und farbigen Faillen bei

**Samuel Berger,**  
anfangs Göttergasse im v. Mocsonischen Hause.

1469 14-15

### Brüder Rothauer.

Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.

En gros et en detail.

Budapest, Königsgasse Nr. i.

1717 9-50

### CIRCUS

1817 2-6 **Kerepeserstrasse.**

Große Vorstellung

der französischen Boxer- und Ringkämpfer-Gesellschaft.

### Grosser Ringkampf

eines maskirten Mannes. **Letzter Ringkampf** des  
Herrn **Karl Berger**. Ausserdem Ringkampf mit Herrn  
Josef Szüts, Ziegeldecker.

Achtungsvoll  
**J. Doublier.**

### Beleznay-Garten.

Täglich Vorstellung der drei Allirten

## Bakonyi, Komáromy & Vary

sammt Damen-Gesellschaft.

Die Zwischenpausen ausgefüllt von der National-  
Kapelle Bunko & Söhne.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

1825 1-1

### K. k. aussch. priv. Stahlkoffer-Fabrik.

#### Eröffnungs-Anzeige.

Ich beehre mich, höflichst anzuzeigen, dass ich am  
hiesigen Platze

3 Kronengasse, Bazar 28,

die alleinige Hauptniederlage für ganz Ungarn von der  
Wiener Stahlkoffer-Fabrik unter der Firma

**K. k. aussch. priv. Stahlkoffer-Fabrik-Niederlage**

eröffnet habe. Erlaube mir in Anbetracht der Neuheit  
dieser Artikel zu bemerken, dass die durch die k. k.  
a. pr. Stahlkoffer-Fabrik erzeugten patent. Stahlkoffer  
und Stahlschuttschen, was Leichtigkeit im Gewichte,  
unverwundliche Dauerhaftigkeit und feine Ausstattung be-  
trifft, alles bisher in diesem Genre gebotene übertreffen.  
En gros zu Original-Fabriks-Preisen.

Hochachtungsvoll

**Jacob Jaulus.**

1806 3-3

Die behördlich autorisirte

### Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Par-  
teien alle das Pester k. k. Versatzamt betreffenden Ge-  
schäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der  
Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Par-  
teien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz  
mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes be-  
dienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der  
Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3)  
einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkom-  
mensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit  
laut unten angesetztem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu  
entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage  
von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei  
einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom  
Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungs-  
anstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3,  
gegenüber dem kön. Versatzamte.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen  
Städteilen Pest-Ober.

1661 11-12

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Pester Journal“.

## Das Vermächtniss eines klugen Mannes.

Roman aus dem Französischen  
von  
A. Searneo.

36stes Kapitel.

Unterwegs.  
(88. Fortsetzung.)

Und der treue Diener sank zurück auf sein Strohlager, und schloß die Augen, um nicht zu sehen, wie mit geisterhaft leisen Tritten die Gebieterin von Valnac sich aus dem Kerker entfernte, wo sie . . . einen Verurtheilten zurückließ!

Seit einiger Zeit waren die Besuche des Barons d'Armangos, sonst häufig zu Gast im Schlosse Valnac, immer seltener geworden. In letzteren Tagen sprach man davon, daß er nach Paris zu gehen denke, um dort für den kommenden Winter seinen Aufenthalt zu nehmen. Auch Dütasse dachte dahin zurückzukehren, und Bertrand rieth seinem Herrn, sich die „Gelegenheit“ etner so angenehmen Gesellschaft, als Herr d'Armangos ihm bot, ja nicht entgehen zu lassen.

Die Abreise der beiden Herren war auf den nächsten Morgen des Tages festgesetzt, an dem wir Dütasse, wie gewöhnlich, in der Nähe der schönen Witwe Bertha von Gabrinoff finden; diesmal in dem intimen, reizenden Gemache, ihrem Boudoir, wo sie eben Francis zu sich rufen ließ, mit diesem die seit längerem unterbrochenen Lektionen wieder aufzunehmen.

Chevalier, bemerkte Bertha lächelnd, Sie würden besser thun, indessen einen Gang in's Freie zu machen! Es ist höchst langweilig . . .

Sie als Erzieherin zu bewundern! fiel galant der Chevalier ein; Sie irren, Comtesse! Ich will mäschenstill in dieser so anziehenden Sophaecke bleiben, wo es sich so bequem ruht. Bedenken Sie, daß ich diesen Morgen bereits zwei Stunden lang promenirt habe und etwas müde bin! Haben Sie daher Mitleid mit mir und lassen Sie mich hier bleiben.

Damit nahm Dütasse ein Buch vom nächsten Tische und begann mit mehr Eifer darin zu lesen, als der arme kleine Francis in seinem Sylabirbüchlein, über dessen Reihen er zerstreuten Sinnes dahin zu stolpern begann.

Nachdem die Schwester mit großer Geduld und Nachsicht dem Augenblick entgegen geharrt hatte, wo endlich der Knabe sich sammeln würde, und Francis durchaus q von p und h von b nicht zu unterscheiden vermochte, fragte sie ihn mit strenger Miene:

— An was Du nur heute denken magst, Francis! Ich werde Dich strafen müssen!

— An was? wiederholte das Kind, zutraulich zur Erzieherin emporblickend, deren Strenge er nicht zu fürchten schien. Wenn Du nicht böse sein willst, sage ich es Dir, Bertha! Du straffst mich nicht, wie Bricard meint, wenn ich Dir's sage?

— Nein, ich verspreche es Dir, entgegnete sanft die Schwester.

— Weißt Du, wie mein Freund Swan damals im Walde eingeschlafen lag, wo wir ihn gefunden haben, da ließ ich herum; Niemand achtete meiner! Und da fand ich Deine Uhr neben ihm . . . die nahm mir Bricard gleich weg und meinte, ich solle sie ihm nur ein wenig leihen . . . jetzt, wo Du sie ihm geschenkt hast, möchte ich damit spielen, und er gibt sie mir nie!

Bertha hatte bei den ersten Worten des Kindes ihre Hand auf dessen Mund gelegt; aber der Junge hatte sie abgewehrt und weiter geplaudert. Die Gräfin sah sich nach Dütasse um. Dieser lag in seiner Sophaecke, den Kopf zurückgebogen, das Buch auf den Knien und schlief. Beim Geräusch, das Francis, der aufgesprungen war, machte, indem er an einen Sessel stieß, erwachte der Chevalier und starrte mit schläfrigen Blicken auf die Geschwister.

— Pardon, Gräfin! stammelte er verlegen, aber dieser Chateaubriand wirkt so einschläfernd, daß man sich's nicht erwehren kann! Hab' ich lange genickt?

— Er hat nichts gehört! tröstete sich Bertha von Valnac.

Aber sie irrte! . . .

— Nein! sagte Dütasse zu sich selber, an dem Tage, wo das Todesurtheil an dem armen Waldhüter vollzogen werden soll, suche ich das Weiße! Ich kann nicht Zeuge sein, wie der wackere Alte sein unschuldiges Haupt unter das Fallbeil legen muß . . .

Als das Entsetzliche geschehen war, und Jaques Carbos den schimpflichen Tod durch Hengsthand erlitten, da sprach tief aufathmend Bertha von Valnac, verwitwete Gabrinoff, zu sich selber: „Ich bin gerettet!“

— Ich bin nur neugierig, sagte Bertrand an diesem nächsten Tage zu seinem Gebieter, als er mit kumberger Hand das Haar des Chevaliers in hübsche Kränzel-Locken legte, wozu er sich des obligaten Brenneisens bediente, ich bin nur neugierig, wie die Gräfin die Nachricht hinnehmen wird, daß Baron d'Armangos, der nun seit zehn Tagen sich nicht in Schloß Valnac zeigte, nach Paris abreisen wird. So! . . . Der Herr Chevalier sind süperb frisiert! Jugendlich, elegant, Alles, was man wünschen mag. Nun, ich gehe jetzt, die Koffer zu packen.

Dütasse nahm das Kompliment seines Kammerdieners selbstgefällig hin. Der Lebemann hielt auf äußere Vorzüge fast eben so viel, als auf eine wohlbesetzte Tafel.

Er begab sich zu seiner schönen Wirthin, um ihr, wie gewöhnlich, seine Huldigung zu bezeugen. Er fand die schöne Witwe etwas aufgeregt. Sie fragte ihn, wie er den gestrigen Tag, den der Hinrichtung des Waldhüters Carbos, bei seinem Freunde, dem Baron d'Armangos, verbracht habe, und ob Letzterer noch lange in Zurückgezogenheit, wie seit längerem, die Zeit in seinem Schlosse zu verdämmern gedenke.

D'Armangos wird Ihnen noch heute einen Besuch abstatten, Frau Gräfin, versetzte Dütasse, der die dunkeln Augen der Witwe bei dieser Nachricht sonderbar ausleuchtete sah. Und in denselben Augenblicke vernahm man im Schloßhofe Wagengeräusch und ein Phaeton hielt vor dem Perron.

— Ah! Da ist der Baron! rief, sich vergebend, Madame Gabrinoff, und eilte an's Fenster.

Dütasse ist nicht blind, Madame, dachte der allzeit aufmerksame Chevalier. Wie sie erröthet und dann erbleicht ist, die Dame! Ei! Ei! Noch ist nicht Alles Herr de Jozeres verrathen worden, und es gibt außer der sauberen Historie im Wildpark noch so Allerlei, was Madame Gabrinoff am Liebsten für sich selber behält!

Der ankam, war indeß nicht Armangos, sondern de Jozeres. Er eilte, im ersten Augenblicke, der ihm hiezu ermöglicht ward, auf's Schloß, das entsetzliche Papier aus Bertha's Händen zurückzunehmen, das er nach des Waldhüters Hinrichtung wieder von der Gräfin erhalten sollte. Seit zehn Tagen verzehrte diesen Glenden die Angst, seinen schmachvollen Handel entdeckt zu sehen, und als er nun eintrat in das Boudoir, wo Bertha mit Dütasse sich befand, vermochte er seiner Ungebuld, mit Ersterer allein zu bleiben, kaum Herr zu werden. Die Gräfin las in seinen Blicken, und indem sie ihm die Hand zum Grusse bot, sagte sie mit unbefangener Miene:

— Unmöglich, mein Freund, Ihren Schützling in meinem Hause zu placiren! Ich vermindere vielmehr meinen Hausstand, statt daran zu denken, noch einen Diener mehr anzunehmen. Daher gebe ich Ihnen hier die Zeugnisse jenes Individuums zurück . . .

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Eine Zeitungs-achricht von Kaiser Wilhelm demertirt.) Der preussische Minister des Innern hat sich, wie die „Post“ mittheilt, veranlaßt gesehen, einen Artikel der „Germania“, nach welchem der Kaiser Wilhelm in 3 f i h I geäußert haben soll, es scheine ihm, daß das Rüstingertentat nicht ernst gemeint sei, zur Kenntniß des Kaisers zu bringen. Kaiser Wilhelm hat den Artikel des ultramontanen Blattes dem Minister mit folgender eigenhändigen Bemerkung zurückgeschickt: „Die Anklage ist von A bis Z erfunden und ist eine Dementirung durchaus nötig. Gastein, 5. August 1874. Sez. Wilhelm.“

(Ein unglücklicher Advokat.) Man wird sich vielleicht noch des unglücklichen Advokaten erinnern, der im vorigen Winter durch Hunger dazu gezwungen worden war, ein Buch aus der Bibliothek des Londoner Temples zu stehlen. Er wurde hierauf zu sechsmonatlicher Gefängnisstrafe verurtheilt, die er nunmehr abgebußt hat. Das Mitleid des Publikums war damals rege gemacht worden und bei seiner Entlassung aus dem Gefängnisse konnten ihm 600 L., die durch öffentliche Sammlungen zusammengebracht worden waren, eingehändigt werden. Der Unglückliche hat indessen mit der Gefängnisstrafe sein gewiß verzehliches Vergehen noch nicht abgebußt. Trotz der mildernden Umstände, der durch die Subskriptionen gezeigten Sympathie des Publikums und trotz ihres eigenen Bedauerns hat die Advokatengilde den Unglücklichen jetzt noch wegen jenes „infamen Verbrechens“ aus ihrer Mitte ausgeschlossen. Interessant ist das Gerücht, daß der Ausgestoßene die Hälfte des damals aus dem Verlaufe des gestohlenen Buches erlösten Geldes einem Kollegen gegeben hatte, der gleich ihm dem Hungertode nahe war. Der arme Advokat hat einen Trost — wenn er in der That noch lebt, denn seit dem Ausstoßungsdiktet ist nichts von ihm gehört worden — sein Fall hat nämlich gezeigt, daß etwas faul im Advokatenstande ist, und es wurde eine Unterstützungskasse für arme Barristers gegründet, der viel Geld zufließt.

(Die Transfusion des Blutes.) Der nachstehende Fall, den „Ball-Mall-Gazette“ ganz ernsthaft erzählt, soll Zeugniß ablegen von der Gefährlichkeit der Bluttransfusion. Ein gewisser Tompson war durch andauernde Schwindsucht so entkräftet, daß sein Arzt, Dr. Hopkins, in einer Transfusion des Blutes das einzige Mittel zur Erhaltung des Lebens seines Patienten sah. Leider aber besaß keiner von dessen Verwandten, Bekannten und Nachbarn Nächstenliebe genug, dem Armen eine Portion Blutes abzutreten und so sah sich Dr. Hopkins genöthigt, einem Ziegenbock die betreffende Quantität zu entnehmen. Kaum war dessen Blut, ungefähr zwei Quart, in des Dulders Arm geleitet, als derselbe wieder aufzuleben begann, aber unter den allersehrsamsten Symptomen. Er sprang aus dem Bette, schwenkte seinen Kopf nach Art eines Ziegenbockes hin und her und machte sofort mit demselben einen wilden Angriff auf den Doktor, den er mehrere Male mit aller Kraft gegen die Magenöhle stieß. Glücklicherweise rettete sich der Aeskulap in ein anstößendes Zimmer und nun begann Simpson mit dem Kopf gegen die Thüre anzurennen, warf seine Schwiegermutter, die eben hereintrat, mit einem Stoße auf den Boden, ließ mäckernd und muthwillig um sie herum und versuchte an den grünen Blumen des Teppichs zu nagen. Endlich wurde er bewältigt und der erschrockene Doktor beschloß darauf, den Fehler wieder gut zu machen, indem er ihm zur Ader ließ und ihm neues Blut, diesmal eines opferwilligen Dieners, einspritzte. Aber einige Reste Ziegenblutes müssen doch zurückgeblieben sein, und so oft dieses bei dem Kreislaufe in's Gehirn steigt, treten die Bodstendenzien wieder hervor und in diesen Augenblicken wird er Demokrat mit Hintansetzung seiner republikanischen Vergangenheit. — Eine charakteristische Probe von Danteewitz.

(Der längste Mann in Paris) dürfte der Concierge des Herrn Thiers sein, während Letzterer selbst bekanntlich zu den kleinsten Leuten gehört. Bekannter Hausmeister, ehemaliger Tambour-Major des ersten Bataillons der seligen Nationalgarde, mißt, wenn er sich ausstreckt, 1 Meter 99 Centimeter und er ist ganz verzweifelt darüber, daß er es nicht zu vollen zwei Metern gebracht hat. Sein Gewicht beträgt nicht weniger als 282 Pfund. Der Präsident soll nicht wenig stolz auf diesen Mustermenschen sein.

(Das letzte große Feuer in Chicago) wird einstimmig der schlechten Verfassung der Feuerlösch-Anstalten der Stadt zugeschrieben. Der Chicago Board der Feuertraineure hat einen Beschluß angenommen, daß die Versicherungen ganz zurückgezogen werden würden, wenn das Feuer-Departement der Stadt nicht schleunig und gründlich reorganisiert werde durch neue Bauten, kräftigere Maschinen, Errichtung von Feuermauern, Niederbreitung feuergefährlicher Baulichkeiten u. s. w. — Untersuchungen über die Entstehung des Brandes führten auf den Verdacht einer Brandstiftung durch einen polnischen Händler, Namens Jsaaclohn.

(Eine komische Annonce.) In Nummer 173 vom 28. v. M. der „Mecklenburgischen Anzeigen“ liest man folgende Anzeige: „Der liebe Heiland führte durch Seine guten Engel unsere anderthalb Jahre alte Dora aus deren Gehirnleiden heute Abend 5 Uhr in's himmlische Jerusalem. Serrahn, Jacobitag 1874. Pastor Pflaß und Frau.“ Herr Pastor Pflaß machte sich vor etwas länger als zwanzig Jahren durch Thesen über die von ihm entdeckte Dreieinigkeit des Teufels in der theologischen Welt bekannt. (Das Gehirnleiden der kleinen Dora scheint also ein angeerbtes gewesen zu sein.)